

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: G. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vortage erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

(Erstes Blatt.)

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Justiz-Rath und Notar Carbauns zu Köln den Rothen Adler-Orden vierter Classe sowie dem Gruben-Direktor Alberts zu Hörde im Kreise Dortmund und dem Maler Scheiner zu Deuß den Königlich-Kronen-Orden vierter Classe zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 11. Sept. Obgleich offiziell über die Kaiser-Entrevue auch heute noch kein Wort mitgeteilt wird, weisen doch alle Indicien auf eine in den nächsten Tagen bevorstehende politische Aktion hin. Fürst Bismarck wird heute Abend hier erwartet. Sein Sohn Herbert, der sein Gehülfe ist, soll morgen hier eintreffen. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Graf Hatzfeld, unterbricht seinen Urlaub und kommt auf einige Tage hierher, und der französische Botschafter, Baron de Courcel, hat seine Abreise wegen der Ankunft des Reichskanzlers ausgesetzt. Das Alles deutet darauf hin, daß wichtige Dinge vorgehen. Dazu kommt noch, daß der russische Militärbevollmächtigte, Fürst Dolgorucki, der am letzten Sonntag vom Kaiser empfangen wurde, dann sofort nach Warschau reiste, heute früh von dort zurückgekehrt und sofort vom Kaiser empfangen worden ist. Unter diesen Umständen muß man die Theilnahme unseres Kaisers an der Entrevue für sehr wahrscheinlich halten. Aus Breslau wird ferner gemeldet, daß seit Mittwoch die Bahnstrecke Warschau-Sosnowitz von russischem Militär besetzt ist, und daß von heute ab jeder Personenverkehr auf dieser Strecke aufhört. Ein Gärtner in Kattowitz hat den Auftrag erhalten, den Bahnhof von Granica zu dekorieren. Es scheint also, als ob die Zusammenkunft doch auf österreichischem Boden stattfinden sollte. Seit acht Tagen erwartet man, daß der Reichsanzeiger die Auflösung des Reichstages und die Ausräumung der Reichswahlen publizirt. Da dies auch heute noch nicht erfolgt ist, so befestigt sich die Ansicht, daß die Wahlen doch später, als bisher angenommen, stattfinden werden, und daß eine Hinausschiebung des Termins erfolge, um vorher noch gewisse Ereignisse zur Geltung kommen zu lassen, von denen man sich eine der Regierung günstige Wirkung verspricht.

Berlin, 12. Sept. Die Abreise des Kaisers zur Zusammenkunft mit den Kaisern von Oesterreich und Rußland ist für Sonntag Abend festgesetzt. Den Kaiser werden drei seiner General-Adjutanten, zwei Flügel-Adjutanten und die Leibärzte begleiten. Außerdem schließt sich Fürst Bismarck an, welchem wahrscheinlich dessen ältester Sohn, Graf Herbert Bismarck, und einige Mitglieder des auswärtigen Amtes folgen.

Die Ankunft unseres Kaisers in Skierniewitz bei Warschau dürfte am Montag Nachmittag erfolgen. Das Zusammensein der Kaiser ist kurz bemessen; Kaiser Wilhelm dürfte schon am 16. die Rückreise antreten, da er am 17. hier auf der Durchreise nach Venray erwartet wird. Fürst Bismarck begleitet bekanntlich den Kaiser an den Rhein.

Wie verlautet, wird für den Kaiser ein neuer Wagen gebaut, dessen oberer Theil mit Glaswänden versehen wird. Auf diese Weise wird es dem Monarchen möglich werden, Wandern, Paraden etc. selbst bei ungünstigem Wetter zu bewohnen.

Wie verlautet, steht binnen Kurzem eine wesentliche Veränderung in der Organisation der preussischen Staatsbahnverwaltung bevor. Es soll beschlossene Sache sein, die königliche Eisenbahndirection in Köln gänzlich aufzuheben und ihre Linien unter die Eisenbahndirectionen zu Hannover, Elberfeld und Frankfurt a. M. zu vertheilen.

Breslau, 9. Septbr. Der achten Generalversammlung der Katholiken Schlesiens lagen folgende Anträge vor: 1. ein Antrag der katholischen Kreisvereine, diese den Mitgliedern zu empfehlen, 2. ein Antrag des Vereins katholischer Kaufleute Breslaus ebenfalls um Förderung ihrer Bestrebungen, 3. ein Antrag Dr. Borsch, betr. Empfehlung des katholischen Juristenvereins (Jahresbeitrag 5 M.), 4. ein Antrag der Kreisvereine um Empfehlung seitens der katholischen Presse, 5. ein Antrag P. Büthen, Kom. um Empfehlung des Organs der katholischen Lehrerschaft „Der Missionar“ sowie der Kinderzeitung „Manna für Kinder“, 6. ein Antrag auf Empfehlung der erzieherischen Zeitschriften von Auer in Donaueschingen.

Außerdem folgende Resolutionen:
1. Die Maßnahmen der italienischen Regierung, durch welche die h. Congregation der Propaganda in Bezug auf

ihren immobilen Besitz den Bestimmungen des Conversionsgesetzes unterworfen wird, sind ein Attentat gegen die Würde und Freiheit des h. Stuhles und verlegen gleichzeitig die Rechte und Interessen der Katholiken der ganzen Welt. Deshalb legt die VIII. General-Versammlung der Katholiken Schlesiens dagegen Verwahrung ein und spricht die Erwartung aus, daß die verbündeten deutschen Regierungen in Wahrung der Rechte und Interessen ihrer katholischen Unterthanen, geeignete Schritte thun werden, damit die h. Congregation der Propaganda in dem ungeschmälerten Eigenthumsbesitze aller, insbesondere auch der unbeweglichen Güter verbleibe.

2. Die VIII. Generalversammlung der Katholiken Schlesiens fordert wiederholt die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes als unauferlegliches Recht und völkerrechtliche Nothwendigkeit zum Schutze der Unabhängigkeit des Papstes.

3. Die VIII. Generalversammlung der Katholiken Schlesiens erachtet es als ihre Pflicht, Sr. Heiligkeit dem Papste den Dank der schlesischen Katholiken auszusprechen für die Enchiridion vom 20. April 1884, in welcher der hl. Vater die Gefahren und die Gemeinshaftlichkeit der geheimen Gesellschaften, insbesondere der Freimaurerei, vor der ganzen Welt dargelegt und verurtheilt hat.

4. Der Commisär der Generalversammlung wird beauftragt, diese Resolutionen zu den Füßen des hl. Vaters niederzulegen.

5. Die VIII. Generalversammlung der Katholiken Schlesiens erklart in der Wiederherstellung der freien Religionsübung der Katholiken in Preußen das Ziel, welches unter allen Umständen an erster Stelle von den preussischen Katholiken anzustreben ist, und erachtet hierzu insbesondere die ungehinderte Erziehung des Clerus nach den kirchlichen Grundsätzen, sowie die freie Ausübung des geistlichen Amtes als nothwendige Bedingung.

Belgien.

Brüssel, 9. Sept. Der „Germ.“ werden folgende Einzelheiten über die Vorkommnisse vom letzten Sonntag berichtet, welche an die Herrschaft der Pariser Commune erinnern. Hört wir: Der Graf Buisseret von Marenghen (Wegeln) gibt zu Protocoll: „Eine Bande Blauschleifen fiel nahe der Börse über unseren Zug her. — Schon gab es Verwundete im Wädelner Zuge. Die große Fahne der „Streiter“ (Stridiers) ward gepakt, zerlegt und gestohlen. Die Polizei war gar nicht zu sehen, aber in nächster Nähe stand Bürgerwehr, die sich nicht einmal rührte. Später sind angeführte der Polizei gegen unsere Fahne auf dem Boulevard Anspach herangezogen und durch die Straße geschleift worden. — Aus den Reihen der Bürgerwehr hat man die Rufe gehört: „Der Katholikenzug wird an fünf Stellen und zu einer Zeit gesprengt werden.“ Vandrath Graf Willebrord gibt zu Protocoll: Graf Willebrord forderte, an der Schläfe und am Kopfe schwer verwundet, einen Gensdarm zur Hülfe auf und erhielt zur Antwort: „Ich kann da nichts thun, Herr.“ Der Graf begab sich zum Bürgermeister, der ihn aber zum Herrn Polizeicommissarius schickte mit den Worten: „Das geht mich nichts an!“ Herr Vilain-Quartorze (Vetter des bekannten Senators) sagt aus: „Ich nahm Theil an der Abordnung der Städte Wetteren-Termonde. Auf dem Hünermarke mußte unser Zug sich durch die Bürgerwehren und die Aufreiter durchdrängen. Die Bürgerwehr verhöhrte uns, als wir Schläge belamen.“ — Der Rechtsanwalt Herr G. Volle zu Saint-François schreibt: „Wah dem Fontaines-Platz befanden uns Bürgerwehren, uns links zu halten. Die andere Seite nahmen Gensdarmen ein. Wir mußten in Folge dessen unsere Reihen von 15 Mann Tiefe aufschließen lassen, und waren so kaum 5 Mann tief. In diesem Augenblick stürzten sich Leute, die ihrer Kleidung nach keine Baumster waren, mit blauen Schleifen im Knopfloche mit Knütteln auf unsere Reihen aus Chateaufeau und Farcinettes, zu meist auf die alten Leute; wir wurden, an meiner Seite ein 70jähriger Greis, zu Boden geworfen. — Etwa 25 Bürgerwehrmänner standen unter dem Befehle eines Obersten, der sein Amt trefflich wie keiner begriffen hatte! Anstatt uns zu schützen, schrie er: Nieder mit dem Gewürme! Unter seinen Augen bin ich verhaftet worden.“

Ein Herr Polleunis bestätigt die Angaben Anderer, daß man besonders die alten Leute geschlagen habe: Ich sah eine Dame von 70 Jahren, der aus einer breiten Kopfbinde das Blut in Strömen über das Gesicht lief. Sie griffen vorzugsweise alte Leute an. — Die Herren de Bruyn und Parmentier berichten folgenden Vorfall: Wir waren auf dem Königsplatz angekommen vor dem Ministerium van den Peereboom. Eine Gruppe von Liberalen erhob ein Spottgeschrei über das Ministerium. Einige aus dem Zuge riefen daher: Hoch das Ministerium! Da tritt der Polizeicommissarius Herr Govaert in großer Uniform heran und verbietet es ihnen! Sie antworteten ihm: Ja's denn da erlaubt zu schreien: Nieder das Ministerium? Ja's wohl, gab Hr. Govaert zur Antwort. „Und wir sollen da nicht hoch rufen dürfen?“ „Nein, ich verbiete es.“ — Offenlich wird die

Regierung sich veranlaßt sehen, die Stadtbehörden nachdrücklich auf solche Staatsbeamte aufmerksam zu machen! — Ein Augenzeuge, ein hochangesehener Mann, der seinen Namen dem „Journal de Bruxelles“ genannt hat, sagt aus: „Bei der Börse sah die Bürgerwehr, ohne sich zu rühren, zu, wie die ersten Reihen der Limburger angefallen wurden. Ein Katholik aus Tongern vertheidigte sich: er wurde von der Polizei mit Faustschlägen nach der Wache gebracht. Wie er hatten es viele gemacht, doch die Polizei hatte ein wachsameres Auge auf sie — und führte sie sofort ab!“ Ein Mitarbeiter des „Brüsseler Journals“ wurde auf dem Boulevard Anspach von Blauen angehalten: Halt hier! „Das ist ein Journalist von den Rothen“. Er wurde sofort mit Knütteln bearbeitet und ihm sein Portemonnaie weggenommen. Ein Schutzmann war nicht zu sehen. Auf's Neue angegriffen, schüchelte er sich unter die berittenen Bürgerwehren. Anstatt ihn nun zu schützen, rief einer ihm zu: „Das kommt davon, warum seid Ihr nicht zu Hause geblieben!“ (Wörtlich!) Andere Bürgerwehren riefen angesichts des Blutes aus: „Sehr gut! Man hätte so alle todtschlagen müssen.“ — Viele Männer und Frauen sind von dieser Bande auf's empörendste mißhandelt worden. Einem Manne wurde das Auge ausgeschlagen, sodas es aus der Augenhöhle auf die Wade niederhing. Solche und ähnliche Greuelthaten ließen sich noch viele erzählen. Alle Welt spricht davon. Die Stadt, welche versäumt hat, trotzdem darauf gedrungen wurde, die nöthigen Schutzmaßregeln zu treffen, wird alle Verwundeten entschädigen müssen. Zahllose Eingaben und Beschwerden sind bereits bei der Regierung eingereicht worden.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 12. Sept. Mittels Verfügung vom 19. v. M. hat der Finanzminister die Provinzial-Steuerdirectoren darauf hingewiesen, daß die Anmeldefcheine für die Statistik des Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets mit dem Auslande, gemäß der Vorschrift mit der Unterschrift des Ausstellers versehen sein müssen, Anmeldefcheine also, welche statt der handschriftlichen Vollziehung durch den Aussteller nur einen Stempelabdruck oder ein Vordruck der Firma des Ausstellers tragen, der Vorschrift nicht genügen und daher in allen Fällen zurückzuweisen sind.

Düsseldorf, 12. Sept. Die Strafkammer verhandelte gestern, laut dem „D. Vbl.“, nur Berufungen gegen Urtheile der Schöffengerichte, von denen eine Verhandlung sehr zum Nachtheile des Angeklagten endete. Derselbe, ein Wagnermeister, war vom Schöffengericht zu Neuß wegen Mißhandlung zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Auf die eingelegte Berufung erkannte die Strafkammer auf 3 Monate Gefängnis.

Düsseldorf, 12. Sept. Dem Fuhrunternehmer Joisten hier sind 40 zweispännige elegante Wagen für des Kaisers Gefolge im Auftrag gegeben.

Δ Grefeld, 9. Sept. Heute tagte hier selbst in dem Saale der Gesellschaft Erholung die achte General-Versammlung des Unterstützungsvereins röm.-kath. Kister von Rheinland und Westfalen. Wie vorausgesehen war, war die Theilnahme der Mitglieder eine recht rege. Nach dem in der schönen Stephanskirche gehaltenen feierlichen Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder, bei welchem von den Vereinsmitgliedern die Choral-Messe des Beata recht schön gesungen wurde, fand nach gegenseitiger Begrüßung im Versammlungslocale eine gemeinschaftliches Mittagessen statt, bei welchem die freudige Stimmung dadurch noch mehr gehoben wurde, daß ein von einem Mitgliede für den Verein besonders gedichtetes „Bundeslied“ zur Vertheilung kam und mit Begeisterung gesungen wurde. Aus dem in der darauf gehaltenen General-Versammlung erstatteten Bericht des Rentanten können wir Folgendes mittheilen: Das Effectiv-Vermögen betrug am 31. Juli cr. M. 10,303,81, gegen das Vorjahr mehr M. 2034,05. Ebenso hat die Zahl der Mitglieder und Ehrenmitglieder wieder zugenommen, so daß ein stetiges Wachsen des Vereins constatirt werden konnte. Dem Rentanten wurde für seine umsichtige Cassenführung der Dank der Versammlung ausgesprochen. Zum Ort der nächsten General-Versammlung wurde Bochum gewählt, und nachdem noch mehrere neue Mitglieder aufgenommen, die Versammlung mit einem Hoch auf unseren hl. Vater Papst Leo XIII. und den deutschen Episcopat geschlossen. Ein vom herrlichen Wetter begünstigter Ausflug hielt die Teilnehmer noch bis zum Abend zusammen. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht unterlassen, unser Befremden darüber auszudrücken, daß trotz des so segensreichen Wirkens des Vereins noch eine sehr große Anzahl Kister mit ihrem Beitrage zu dem Vereine zurückhalten, da der geringe Beitrag zu der hohen eventuell Unterstützung resp. Pension gewiß in keinem Verhältnisse steht. Möge das Obige daher zugleich für die bisher Säumigen ein Sporn sein, sich ebenfalls recht bald zur Aufnahme zu melden.

Wesel, 10. Sept. Vorgehens Abend gegen 10 Uhr wurden die in der Nähe des Bahnhofes befindlichen Personen

durch lautes Hülfsgeheul, welches von einem auf der Scher-
becker Chaussee befindlichen Mädchen ausging, in Schrecken
versetzt. Das Mädchen hielt darauf den Hingekommenen
mit, sie sei auf dem Fußtenberger Wege von einem unbe-
kannten Manne angefallen worden; sie habe sich, als er, sie
mit einer Hand festhaltend, einen blauen Gegenstand, an-
scheinend ein Messer, aus der Tasche gezogen habe, von ihm
losgerissen und sei fortgelaufen. Es gelang, den Missethäter,
ein vielfach bestrafftes und als gemeingefährlich bekanntes
Subject, das bereits im 66. Lebensjahre steht, festzunehmen.

Nippes, 10. September. In vergangener Nacht wurde
der Sohn eines Karrouffelsbesizers, der einen hiesigen als
Messerheld bekannten Burschen wegen ungebührlichen Ver-
tragens von demselben gewiesen hatte, hinterrücks von diesem
in den Rücken gestochen und schwer verletzt. Der Thäter ent-
kam, wird aber hoffentlich bald verhaftet werden.

Gusfingen, 11. Sept. Gestern Vormittag von 8 Uhr
an spielte sich in hiesiger Gegend bei Wichterich und Mül-
heim am Rotbach das Manöver des 8. Armee-Corps gegen
einen markirten Feind ab. Die General-Idee für dieses
Manöver war dieselbe, wie die, welche dem Parademänöver
vor dem Kaiser zugrunde gelegt ist. Zur Bedrohung der
rückwärtigen Verbindungen einer die Festung Köln einschließen-
den West-Armee befindet sich von der unteren Uhr her ein
Ost-Corps gegen die Eisenbahn Köln-Düren im Vormarsch.
Zum Schutz der letzteren wird ein West-Corps westlich des
Erfstufes versammelt. Bei diesen Uebungen bildet nun
das 8. Armee-Corps das Ost-Corps, unter dem wir uns einen
Theil der deutschen Armee denken können, während der
von Westen kommende Gegner vom markirten Feinde gebil-
det wird. Letzterer wird von einzelnen Bataillonen, Bate-
rien und Schwadronen des 8. Armee-Corps dargestellt. Diese
zerfallen wieder in kleinere Trupps, die größere Abtheilungen
vorstellen. So bezeichnet z. B. beim markirten Feinde
ein Geschütz mit einer weißen Fahne eine ganze Batterie,
einige Reiter mit rother Fahne eine Schwadron und
kleine Infanterietrupps mit weißrother Fahne jedesmal ein
Bataillon. Nach der gestrigen Special-Idee hatte der mar-
kirte Feind das etwa 2000m von den Uebergängen des Rot-
baches bei Wichterich und Mülheim gelegene Gelände um
das Haus Bousich besetzt und befand sich in weiterem Vor-
marsch, um dem 8. Armee-Corps das Uebergehen über genan-
ten Bach zu verwehren. Das 8. Corps unter Führung des
commandirenden Generals Freiherr v. Los war ebenso weit
diesseits des Baches im Vormarsch begriffen. Nach einem
kurzen Kampf an den Uebergängen selbst gewann der mar-
kirte Feind die Oberhand und das 8. Armee-Corps zog sich
zurück, eine starke Vertheidigungsstellung auf den Höhen öst-
lich von Mülheim und Wichterich einnehmend, um hier den
Feind anlaufen zu lassen. Mittlerweile war es 11 Uhr ge-
worden und der commandirende General ließ das Zeichen zum
Beendigen des Manövers geben. Während der nun folgen-
den Kritik zogen sich die Truppen auf dem Paradeplatze bei
Lommersum zusammen, um dort den Tag mit einem Vorbei-
marsch vor dem commandirenden General zu beschließen.
Das Wetter, das in den letzten Tagen sich immer übler an-
zulaufen drohte, hat sich gebessert und heller Sonnenschein
begünstigte schon gestern die Uebungen der Truppen.

Fruchtpreise zu Neuß am 13. Septbr.

Weizen neuer 1. Qual.	16 80	Hafer neuer 1. Qual.	13 80
" 2. " "	15 80	" 2. " "	12 80
Randroggen neuer 1. " "	14 60	" 2. " "	12 50
" 2. " "	13 60	" 2. " "	12 40
Winter-Gerste 1. Qual.	15 80	Kartoffeln	4 -
" 2. " "	15 -	Heu per 50 Kilo	3 60
Buchweizen 1. Qual.	-	Stroh per Schock	-
" 2. " "	-	a 600 Kilo	22 -

Preise unverändert.
Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 55 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise 57 -
Reinigt. Öl per 100 Kilo 3. M. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo 125 -
Kleien per 50 Kilo 5 30
Rüböl und Kuchen unverändert.

Neuß, 13. Sept. (Wochenbericht.) Durch den fast gänzlichen
Mangel an Zufuhren am Landmarkt kann von der vergangenen Woche
weniger von einer Flaute als von einer Geschäftstille die Rede sein.
Für Weizen war man eher etwas besser gestimmt, da man sich gegen
Unternehmungen darin auch von außen weniger abgeneigt zeigte. Nach
Roggen konnte indessen ein regerer Begehr noch nicht recht durchdringen.
In Gerste hatte der Verkehr keine nennenswerthe Bedeutung. Hafer
sah nur geringe Nachfrage. Buchweizen durchaus ruhig. — Desfaaten
erfreuten sich speciell in inländischer Waare guter Aufmerksamkeit, so
dass auch größere Umsätze darin zu Stande kamen. Rüböl hat unge-
fähr den letzten Standpunkt behauptet. Rübölchen fest. — In Mehl
war das Geschäft ziemlich ruhig. Kleien still.

Köln, 12. Sept. (Wöchentliche Notierungen der Handelsmakler.)
Weizen mitter; hies. eff. M. 15.50—16.50 B., fremder 17.50
—18.50 B., Nov. 15.35 bez., 15.35 B., 15.35 C., per März 16.10
bez., 16.15 B., 16.10 C.
Roggen mitter; hies. eff. M. 13.00—14.00 B., fremder 14.00
—15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 13.45
bez., 13.50 B., 13.45 C., März 13.80 bez., 13.89 B., 13.75 C.
Hafer ohne End per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per
50 Liter hies. eff. M. 13.00—15.00 B., fremder 13.00—15.00 B.
Rüböl unverändert; per 50 Kilo mit Faß in Eisen. eff. in
Partien von 100 Ctr. M. 28.80 B., Oct. — bez., 28.10 B.,
28.00 C., Mai — bez., 28.10 B., 28.00 C.

(Landmarkt.) Preise und Stimmung ohne Aenderung. Zu-
fuhren etwa 100 Ctr.
Köln, 12. Sept. (Marktbericht.) Butter M. 1.25 pro Pfd.
Tier 1.80 pro Viertel. Schmalz 1.30 pro Stück. Hinkel 2.00.
Tauben 0.80 pro Paar. Trübsch 0.00 pro Stück. Kaninchen
1.00, Hühner 1.50, Enten 2.30 pro Stück. Hacht 1.00. Fed 1.60,
Karpfen 0.70, Saal 3.00, Schleien 0.60 pro Pund. Döfse-
fleisch 0.70, Kalbfleisch 0.65, Hammelfleisch 0.70, Speck, geräuchert
0.70, do. gesalzen 0.70, Squalz 0.80, Kierenfest 0.50, Zwiebel
0.06 pro Pfd. Äpfel 12. — pro 100 Pfd. Kartoffeln weiße 3.20
Wieren 5.00.

Erfeld, 12. Sept. Weizen, neuer, schwere Sorte 16.50, mitt-
lere Sorte 16.00, leichte Sorte —. Roggen neuer, schwere Sorte
15.00, mittlere Sorte 14.50, leichte Sorte —. Gerste, neue,
schwere Sorte 19.00, mittlere 18.00, leichte Sorte —. Hafer
schwere Sorte 16.00, mittlere Sorte 15.00, leichte Sorte 00.00.
Kartoffeln 4.00. Stroh 5.50. Heu 7.00. Alles per 100 Kilo.
Rindfleisch 0.52, Schweinefleisch —. Hammelfleisch —. Speck
0.70. Butter 1.30. Alles per 1/2 Kilo. Eier (60 Stück) 4.50.
Berlin, 12. Sept. Productenbörse. (Schluß.) Weizen per Sept.
Oct. M. 146.50 bez., per April-Mai 157.75 bez., Roggen per Sept.
Oct. M. 137.75 bez., per April-Mai 135.75 bez., Hafer per Sept.
Oct. M. 128.75 bez., Oct.-Nov. 124. — bez., Rüböl loco 52.50 bez.,
Sept.-Oct. 52. — bez., April-Mai 52.25 bez., Spiritus loco M. 49.75
bez., per Sept. 49.40 bez., April-Mai 47.90 bez.

Stettin, 12. Sept. Weizen per Sept.-Oct. 143.00, April-Mai
159.50 M. Roggen per Sept.-Oct. 131.50, April-Mai 133.00 M.
Rüböl per Sept.-Oct. 51.20, April-Mai 52.20 M. Spiritus loco
M. 48.80, per Sept. 48.70, Sept.-Oct. 43.40, April-Mai 47.80.
Petroleum loco 8.80 M.

Breslau, 12. Sept. Spiritus per Sept. 47.00, Sept.-Oct. 46.70,
April-Mai 46.00 M. Weizen per Sept. 155. — M. Roggen per
Sept.-Oct. 129. — M., Nov.-Dec. 126. — M. April-Mai 130. — M. Rüböl
per Sept.-Oct. 51.50, Oct.-Nov. —, April-Mai 51.75 M.

Magdeburg, 11. Sept. Kartoffelspiritus bester. loco ohne Faß
M. 50.20—50.70 ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde
51.25 M. Sept. 51. — nom., Oct. 50.50 nom., Nov. 49.50 nom.,
Dec. 49. — nom. per 100 Liter a 100 Pct. — Rübölspiritus fest,
loco fehlt Angebot Sept. 49. —, Nov.-Mai 48. — B.

Auswärtige, 12. Sept. Petroleum ruhig. Bl. disp. frs. 19.50
bez., 19.50 B., per Oct. — bez., 19.1/2 B., per Nov. — bez.,
19.50 B., per Nov.-Dec. — bez., 19.1/2 B., St. Americ. Schmalz
Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 98.50, Americ. rother Winter-
weizen 18.50. Woll-Umsatz 291 B.
Kurz Köln M. 123.40.

Paris, 12. Sept. Wehl 9 Marken per Sept. 42.10, do. Nov.-
Dec. 41.75, do. Nov.-Febr. 41.75. Weizen per Sept. 20.75 Nov.-
Dec. 20.60, Nov.-Febr. 20.60. Roggen per Sept. 15.80, Nov.-Dec.
15.75, Nov.-Febr. 15.75. Rüböl per Sept. 65.50, Nov.-Dec. 67.75,
Jan.-April 68.75. Spiritus per Sept. 42.25 Nov.-Dec. 43.50, Jan.-
April 44.80. Weiser Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 41.25.

London, 11. Sept. Schwimmende Weizenladungen angekommen
2, zum Verkauf angeboten 6 Cargos.

Antw., 11. Sept. Reinöl loco 19 fl. 1/2—3 d., Brils. 19 fl.
9 d., Jan.-April 19 fl. 4 1/2—6 d., Cottonöl loco 26 fl. 3 d. ord.,
Dec.-April 23 fl. 1/2 d., rohes 23 fl. 6 d.

Liverpool, 12. Sept. Baumwolle ruhig. Umsatz 8000 B. Zu-
fuhr 1000 B.

New-York, 11. Sept. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/2, do.
London 48 1/2, 4 Proz. fund. Anleihe 120 1/2, Erie-Eisenbahn 16 1/2,
Bananenwolle a. Vef. Oct. 10.31 do. Nov. 10.41, do. middl. Upland
10 1/2, New-Orleans 10 1/2, Petroleum rohes 6 7/8, Pipe line
Certific. 74 1/2, do. raff. 8. — in Philadelphia 7 1/2, Spec 10 1/2,
Schmalz (Wilcox) 8 1/2, do. auf Pl. Juli 7.85, Wehl 3.10, Mais
(old mixed) 63, Rother Winterweizen 87, Frühjahrs-Weizen
Nr. 2 83, Soanman-Zucker 4.85, Kaffee fair Rio 9.90 do. good
10.15 do. Rio 7 pound f. M. 3.50, do. 3 Sept. 8.50, do. fair
Santos mittel 9.77 do. höher. — Frucht nach Liverpool 2 1/2 d.
Bananenwolle-Zufuhr 6000, Ausfuhr u. Großbrit. 1000 d. Cont.
— B.

Viehmärkte.

Dinslaken, 11. Sept. Die Zutritt zum heutigen Viehmarkt,
betrug 578 Stück tragende und frischmilchende Kühe und Küder
Am Schweinemarkt belief sich die Zufuhr auf 455 Stück. Preise:
Fettschweine 16—18 Wochen M. 27—36 pro Stück, Sangschweine
4—8 Wochen alt, für die Woche M. 1.00—1.25. Handel lebhaft.
Nächster Markt: Donnerstag, 25. Sept.

Paris, 11. Sept. Jüngerer waren: 2285 Ochsen, 684 Kühe,
178 Stiere, 1154 Kälber, 16081 Hammel, 4382 Schweine. Verkauf
wurden: 2126 Ochsen, 641 Kühe, 172 Stiere, 1035 Kälber, 15141
Hammel, 4347 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1.18—1.74, Kühe
1.01—1.65, Stiere 1.06—1.60, Kälber 1.36—2.00, Hammel 1.50—
2.06, Schweine 1.34—1.54.

London, 11. Sept. An den Markt gebracht waren: 1500 Stück
Hornvieh, 3000 Schafe, 90 Kälber, 10 Schweine. Begehr wurden
per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 4 sh. — d. bis 5 sh. 8 d.,
Schafe 5 sh. — d. bis 6 sh. 4 d., Kälber 5 sh. — d. bis 5 sh. 8 d.,
Schweine 3 sh. 8 d. bis 4 sh. 8 d.

Civilstand

der Stadt Neuß.

Geburten:

Am 5. Sept.: Hermann Josef Hubert,
S. des Gymnasiallehrers Hermann Josef
Kriepien. — Am 6.: Frieda Johanna
Maria, T. des Dr. med. Franz Josef
Hubert Maria Rhein. — Am 7.: Conrad,
S. des Tagelöhners Jacob Sieger. —
Judith, T. des Maschinenwärters Paul
Kammer. — Theresia Cecilia Huberta,
T. des Schlossers Math. Hub. Kaufmann.
— Am 9.: Elisabeth Adelheid, T. des
Meisters Victor Baum, — Sophie Elise,
T. des Bademeisters Franz Peng. — Am
10.: Johann Peter, S. des Fabrikar-
beiters Johann Baptist Kainzinger, gen.
Maier. — Peter Wilhelm, S. des Heizers
Peter Wilhelm Schilling. — Anna
Maria Clara, T. des Kupferschmiedes
Friedrich Wilhelm Hubert Gillis. —
Wilhelm Hubert Theodor, S. des Schnei-
ders Theodor Wier. — Hubert Gottfried,
S. des Bahnwärters Hubert Heinrich
Schmitz. — Am 11.: Maria Magdalena
Huberta, T. des Heizers Heinr. Verndfen.
Am 12.: Johann Wilhelm, S. des
Tagelöhners Wilhelm Pongelart.

Sterbefälle:

Am 6. Sept.: Michael Hubert Jacob
Dreuer, 6 J. 8 M. alt. — Caspar
Fink, 6 M. alt. — Sibilla Drath, Wittwe
von Carl Heinrich Adolf Maier, Näherin,
48 J. 6 M. alt. — Andreas Heinrich
Hubert Sprenger, 1 J. 6 M. alt. —
Am 7.: Peter Wilhelm Drefen, 9 M.
alt. — Engelb. Hub. Herm. Jos. Kirtzen
8 M. alt. — Am 8.: Pet. Jos. Schilke,
3 J. 6 M. alt. — Am 9.: Mathias
Wilhelm Kaufmann, 3 M. alt. — Josef
Schlingmann, Gatte von Cäcilie Corn,
Gerber, 50 J. alt. — Maria Huberta
Agnes Adern, 7 M. alt. — Anna
Rüher, 2 J. 11 M. alt. — Maria
Franziska Müller, Gattin des Bäckers
und Wirths Wilhelm Anton Servaes,
68 J. 6 M. alt. — Friedr. Peter Josef
Maria Stantenstein, 4 M. alt. — Am
10.: Theresia Dunsle, 5 M. alt. — Adam
Zimmerman, 8 M. alt. — Am 11.:
Adèle Elisabeth Färber, 1 J. 9 M. alt. —
Jacob Färber, 4 J. 1 M. alt. —
August Lambert, Gatte von Wilhelmine
Kuchhoff, Kaufmann, 64 J. 3 M. alt. —
Johann Wilhelm Robert Kraft, Gatte
von Anna Gertrud Felder, Schornstein-
fegermeister, 65 J. 10 M. alt. — Am

12.: Maria Catharina Stiehl, Gattin
des Feilenhauers Franz Carl Klein, 43
J. alt.

Heirathsverköndigungen:

Arnold Gottfried Hubert Hellen, Bäcker
und Conditior, und Maria Ida Theresia
Schellens beide von hier. — Hermann
Oswald Kämpfer, Kaufmann, wohnhaft
zu Erfeld, und Maria Elisabeth Josefa
Huberta Küppers, von hier. — Hermann
Weigenberg, Tagelöhner, und Barbara
Vreffer, beide hier wohnhaft. — Louis
Philipp Jann, Futmacher, und Maria
Josefina Heintzette Catharina Jansen,
beide von hier.

Heirathen:

Am 12. Sept.: Christian Klein, Wit-
wer von Maria Gerlich, Maurermeister,
und Anna Catharina Bongart, beide von
hier.

Das Begräbniß des verstorbenen

Herrn

Robert Kraft

findet Sonntag den 14. d. M., Nach-
mittags 3 1/2 Uhr statt, wozu freund-
schaft einladet

die Familie.

Männer-Sodalität.

Morgen, Sonntag, Nachmittag
3 1/2 Uhr findet das Begräbniß
unseres verstorbenen Mitbruders

Herrn Rob. Kraft

statt, wozu einladet

der Vorstand.

Das Jahrgedächtniß

für die verstorbene Fräulein

Cath. Knippel

findet Montag Morgen 9 Uhr in
Kirchhofe statt, wozu einladet

Familie Hob.

Eine Grube Auhdunger zu ver-
kaufen.

Niederstraße 10.

Stadttraths-Sigung

im Rathhaussaale zu Neuß

Montag den 15. Sept. cr.,

Nachmittags 5 Uhr.

Tages-Ordnung:

1) Krankenlisten - Angelegenheiten.

2) Anlauf eines Terrains für eine
neue Schule.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bade- u. Schwimm-
Anstalt im Nordthor wird mit

Montag den 15. Septbr. cr.

geschlossen, was hierdurch zur all-
gemeinen Kenntniß gebracht wird.

Neuß, den 12. Septbr. 1884.

Der Bürgermeister,
Wenders.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß der
Budenbesitzer gebracht, daß die

Jüdiener Kirmes

am 12., 13. und 14. October cr. ge-
feiert wird.

Jüchen, den 12. September 1884.

Der Bürgermeister:
Reifing.

Bekanntmachung.

Die bei den Divals während der
großen Herbstübungen des 7. Arme-
Corps verbleibenden

Reste an Holz, Stroh, leeren

Kisten u. Fleisch-Präserven-

Büchsen,

sollen

am 16. und resp. 17. d. Mts.,

Morgens,

gleich nach aufgehobenem Dival an

Ort und Stelle öffentlich an den

Meistbietenden verkauft werden, wozu

Kauflustige hiermit eingeladen werden.

C. D. Grobenbroich, den 10. Sep-
tember 1884.

Königliche Intendantur,
7. Armee-Corps.

Landverpachtung

und Mobilarverkauf

zu Rosellen a. Neuenbaum.

Am Montag den 15. Sept. cr.,

Nachmittags um 2 Uhr,

zu Rosellen am Neuenbaum

im Wirthshaus von Krieger,

lassen die Wittve und Kinder von

Heinrich Päß daselbst:

1. öffentlich auf mehrere Jahre

verpachten:

3 Morgen Aderland im Jafelde,

neben J. Schöten und W.

Schöffner,

1/2 Morgen Aderland am blauen

Stein, neben Klein u. Schroeder,

1/2 Morgen Aderland im Ro-

sellenfeld, neben Krieger und

Schöffner,

2 Morgen Aderland daselbst,

neben Päß und Krieger.

2. öffentlich auf Credit gegen

Würgschaft versteigern:

2 Kühe, 1 Pferd und verschie-

dene Adergeräthe.

Neuß, Knein, Notar.

Licitation zu Kaarf

im Kleinfep.

Am n. Mittwoch den 17. Sept.,

Nachmittags punkt 3 Uhr,

zu Kaarf im Kleinfep beim Wirth

Webers, sollen in der Theilungs-
sache Steinforth contra Fische-
mann:

a. 51 Acre 11 Meter Aderland an
der Mühle neben Engelbert
Schmitz,

b. ein im Kleinfep neben Wilms
und Engels gelegenes Wohnhaus
und Erde, zur Größe von 17
Acre 58 Meter; und

c. 31 Acre 22 Meter Aderland im
Kleinfep neben Esfer u. Foltz,
öffentlich auf mehrere Zahlungs-
termine versteigert werden.

Neuß, Knein, Notar.

Mobilarverkauf

zu Kaarf im Kleinfep.

Am Mittwoch den 17. Sept. cr.,

Nachmittags 4 Uhr,

soll in der Theilungssache des Joh.

Steinforth zu Kaarf und der

Erben dessen verlebten Ehefrau Ro-

sina Fischermann in dem gemein-
schaftlichen Wohnhause im Kleinfep

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft

versteigert werden:

verschiedene kleinere Adergeräthe,

Tische, Stühle, Schränke, Bett-
stellen mit Bettwerk, 1 Komode,

2 Oefen mit Auhedör, Spiegel,
Schildecken, Porzellan u. c.,

und auch einige Schmuckstücke
und Kleidungsstücke.

Neuß, den 12. Sept. 1884.

S. J. Knein,
Notar.

Licitation

zu Rosellen.

Am Montag den 29. Sept. cr.,

Vormittags 10 Uhr,

zu Rosellen im Wirthshaus von

Peiffer, sollen

die zur Concursmasse der Wwe.

Johann Blasius Pfeiffer

gehörigen, in der Bürgermeisterei

Rosf, Gemeinde Rosellen, ge-
legenen Immobilien, nebst einer

unter Bond gelegenen Wiesen-
parzelle,

öffentlich auf mehrere Zahlungs-
termine versteigert werden.

Die zu verkaufenden Immobilien

werden in den beiden nächsten Sam-
stagsnummern dieser Zeitung speciell

nach Lage und Größe angegeben.

Neuß, Knein, Notar.

50 Morgen Grumet sind zu

verkaufen.

Ww. Aug. Schoenen.

143.00, April-Mai
183.00 M.
M. Spiritus loco
April-Mai 47.80.

Sept.-Oct. 46.70,
M. Roggen per
130.— M. Rübsen
151.75 M.
R. loco ohne Faß
haltung der Gebinde
Nov. 49.50 nom.,
Rübsen: Spiritus fest,
B.
Bl. disp. fr. 19.50
per Nov.— bez.,
Amerik. Schmalz
mit rother Winter-

pt. 42.10, da. Nov.-
Sept. 20.75 Nov.-
t. 15.80, Nov.-Dez.
Nov.-Dec. 67.75,
Dec. 43.50, Jan.-
t. 41.25.
dungen angekommen

3 d., Brils. 19 sh.
co 26 sh. 3 d. ord.,
inlag 8000 B. Zu-
sch. Pl. 94%, do.
Eisenbahn 16%,
do. middl. Upland
6 7/8, Pipe line
7 1/8, Spec. 10 1/8,
W. 10, 10, 10, 10,
F. 10, 10, 10, 10,
K. 9.90 da. good
epr. 8.50, do. fair
ch. 8.50, 2 1/2 d.
1000 d. Cont.

entigen Viehmarkt,
Kühe und Winder
5 Stüd. Preise:
t. 1.18—1.74, Kühe
5. 6. 7. 8. 9. 10.
5. 6. 7. 8. 9. 10.
5. 6. 7. 8. 9. 10.
5. 6. 7. 8. 9. 10.

verkauf
Kleinfep.
n 17. Sept. c.,
3 4 Uhr,
stache des Joh.
kaart und der
ten Chefrau No-
n in dem gemein-
use im Kleinfep
gegen Bürgschaft

mere Ackergeräte,
Schränke, Bett-
werk, 1 Komode,
Kubel, Spiegel,
Porzellan u. c.,
e Schmalzschalen
küde.
Sept. 1884.
S. J. Knein,
Notar.

tion
ellen.
29. Sept. cr.,
10 Uhr,
irthslocale von

smasse der Wwe.
sin's Pfeiffer
Bürgermeister
die Wösten, ge-
ellen, nebst einer
legenen Wiesen-
re Bahlstermine
den Immobilien
nächsten Sam-
Leitung speciell
ge angegeben.
nein, Notar.

rumet sind zu
Schonnen.

Mobilarverkauf zu Neuf.

Montag, den 15. Sept. cr.,
Morgens 9 Uhr,
lassen Erben von Herrn Carl Franke
in dessen Sterbehause, Büchel Nr. 43.
hier selbst, theilungshalber auf Credit
öffentlich meistbietend verkaufen:
Tische, Stühle, Kleider- und
Küchenschränke, Anrichte, Oefen,
Sopha, Pult, Bettladen, Bett-
zeug, Leinwand, Küchengeräthe,
2 Harbmühlen, Farbpfote und
Leitern.

Neuf. Brandenbergs, Notar.

Landverpachtung und Grummetverkauf zu Wevelinghoven.

beim Wirthen Heinrich Gärten.
Mittwoch den 17. Sept.,
Nachmittags 2 Uhr,
sollen auf Ansehen der Firma Wilh.
Verhahn zu Neuf, öffentlich ver-
pachtet werden auf 9 Jahre:
25 1/2 Morg. Ackerland an der
Weingartenbrücke, bisher ver-
pachtet an Verms, in Parzellen
von je 2 Morg. eingetheilt;
und hierauf verkauft werden der
Grummet auf 14 Morgen, ge-
legen an der Erprather Mühle,
in einzelnen Parzellen, bisheriger
Eigenthümer Wwe. Casp. Thy-
wissen.

Neuf. Brandenbergs, Notar.

Mo- und Immobilien-Verkauf zu Kaarst.

Dinstag den 23. September cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
lassen Erben von Eheleute Heintz
Thyessen zu Kaarst an der Stafen-
seite, bei dem Wirthen Heinrich
Drecker zu Kaarst am Nordkanal,
öffentlich bei brennendem Lichte unter
sehr günstigen Zahlungsbedingungen
versteigern:

- ein zu Kaarst an der Stafen-
seite gelegenes Wohnhaus No.
127 1/2, mit Hofraum, Stallung,
Garten u., groß 6 Acre 81 Met.,
tagirt zu M. 1200.—
 - 21 Acre 93 Meter Ackerland da-
selbst im großen Bruch, neben
Schwenger, Johann Jochen
und Communalweg, tagirt zu
M. 300.—
- Hiernach lassen dieselben in ihrer
Wohnung an der Stafenseite auf
Credit öffentlich verkaufen:
Tisch, Stühle, Bank, Ofen,
Commode, 2 Kisten, 3 Bettstellen
mit Bettwerk, Glas- u. Küchen-
kasten, Hausuhr, Kupfer, Zinn,
Tönnen, Schiebkarre, 5 Hühner,
2 Hiegen, Stroh und Dünger.
Bedingungen sind bei mir einzusehen.
Neuf. Brandenbergs, Notar

Immobilien-Verkauf zu Niedercassel.

Am Donnerstag den 25. Sep-
tember d. J., Nachmittags
2 Uhr,

lassen Joseph Dahners und Kin-
der zu Niedercassel in der Woh-
nung der Wirthin Frau Schmitt-
man daselbst, folgende unter Herd
gelegene Immobilien öffentlich auf
Credit und gegen Bürgschaft ver-
steigern, als:

- 10 Acre 88 Meter Garten, auf
der Weide, neben Clemens
Schneider und Johann Eder;
2. 11 Acre 55 Meter Wiese im Bed.
neben den Vorigen;
3. 14 Acre 12 Meter Ackerland an
der Bentelsheide und 23 Acre
55 Meter daselbst auf der Grube,
neben Heinrich Eder und Ww.
Broderhoff;
4. 15 Acre 66 Meter Ackerland auf
der Zuch, neben Wilh. Digen;
5. 18 Acre 54 Meter Garten auf
auf der Weide, neben Wilhelm
Digen;
6. 14 Acre 82 Meter Ackerland und
Weid, am krummen Weid, neben

Anton Rennefeld und Johann
Kiefer;

7. 12 Acre 26 Meter Ackerland
beim Dorf am Brickerweg,
Garten neben Adam Reinard
beiderseits;
8. 23 Acre 86 Meter Ackerland und
Weid, am krummen Weid neben
Wittwe Vossen und Michael
Vossen und
9. ein zu Niedercassel gelegenes
Erbe, bestehend in Wohnhaus,
Hofraum, Hausgarten, Scheune
und Stallungen, groß 17 Acre
77 Meter, neben Anton Wäfen.
R. Hindertotte, Notar.

Das zu Wevelinghoven an
der Oberstraße, gelegene von
Geshw. Pelzer bewohnte
Wohnhaus mit Garten
ist per 1. Dec. zu vermieten.
Näheres bei Notar Vorren
in Wevelinghoven.

Verkauf von Manufacturwaaren zu Neuf.

Montag den 15. Sept. 1884,
Morgens 10 Uhr anfangend,
sollen zu Neuf, Niederstraße Nr. 48,
eine große Partie Herrenkleider-
stoffe, 4 Stüd Banella, Futter-
stoffe u., 9 Ueberzieher, 4 Knä-
den-Ueberzieher, 2 vollständige
Anzüge, 2 Nähmaschinen, 1
großes Ladengefäß, 1 Ladentische,
ferner:
15 seid. Carnevals-Damenklei-
der, 54 diverse Carnevals-An-
züge, eine Menge Masken,
Dominos, Mittel u., verschiedene
Hausmobilen, darunter 1 Man-
telofen, 1 Sopha und 2 Klei-
derschränke,
öffentlich meistbietend gegen Baar-
zahlung verkauft werden.
Salentin,
Gerichtsvollzieher.

Kapitalien

beliebiger Größe gegen er-
mäßigten Zinsfuß sind auszu-
leihen beauftragt
Troll & Wolff in Wevelinghoven.

Mobilar-Verkauf zu Ziebertich bei Bergheim.

Donnerstag den 18. Sept. cr.,
Mittags, 1 Uhr beginnend,
werden auf der Burg zu Ziebertich
durch den unterzeichneten Auktionator
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft
verkauft außer verschiedenen Haus-
mobilen, als:

Tischen, Stühlen, Sophas Bett-
stellen, Nachtkommoden, Schrän-
ken, Oefen, Bütteln, Eimern und
bergl. mehr
eine vorzügl. noch wenig
gebr. zweifelhafte Dresch-
maschine mit Strohschlättel und
Sieb nebst eisernem Göpel, ein
im besten Zustande befindlicher,
mit Rasten versehenen, harter,
150 Centner tragender Last-
wagen, mit vierzölligen Rädern,
zu Kübenfahren sowohl, als zu
Erndtefahrten dienlich, ein Kar-
ren mit vierzölligen Rädern,
zwei leichte Erndtewagen mit
schmalen Rädern, verschiedene
Ackergeräthe, Pflug, Egge,
Welle u.
zwei gut erhalt. vierräde-
rige Personenzwagen (Halb-
verdecke) 3 vollst. zweisp.
Wagen geschirre, ein Tilbury
mit einpännigem Geschirr, ein
Schlitten, verschiedene Acker-
pferde-Geschirre, Säume, Gal-
ter u., einiges Stellmacher- und
Bauholtz, vieles Eisenwerk, da-
runter schwere Ägen mit Wädhern
und dergl. mehr.
Gedhausen, Auktionator.

2 gute, zum Kübenfahren geeignete
Pferde billig zu verkaufen.
Werner Lyrman n., Holzheim.

Ein tägliches Mädchen per 1. Oct.
ge sucht. Wo, sagt die Exp.

Ein Mädchen mit guten Zeug-
nissen per 1. Oct. gef. Büchel 34.

Höhere Töchterschule.

Den geehrten Eltern die ergebene Anzeige, daß das Wintersemester
Montag den 22. September beginnt. Anmeldungen werden vom
12. d. M. ab, Canalstraße 17, täglich entgegen genommen.
Gechwister von Borell.

Petroleum-Lampen.

Tafel-, Arm-, Hänge- u. Wandlampen,
Stall-Laternen u.
erhielt wieder in allen Sorten, in großer Auswahl und neuesten
Formen zu den billigsten Preisen.
Besonders mache ich auf eine Partie Lampen culvros
Sollis aufmerksam.
Alle übrigen Artikel bringt in empfehlende Erinnerung
die Glas-, Porzellan- u. Colonialwaarenhandl. von
Wilhelm Josten-Busch.

Bei J. van Haag,
Buchhandlung in Neuss,
abonnirt man auf sämtliche Journale und Zeitschriften und wer-
den dieselben ohne Berechnung von Provision franco ins Haus
geliefert.

Kaiser-Parade zu Wevelinghoven.

Gastwirtschaft zum Deutschen Kaiser.
Bei der Durchfahrt unseres Feldenkaisers empfehle
ich mein zur Besichtigung geeignetes Lokal, direkt am
Eingange der Stadt. Erste Etage Salon mit 7 Fen-
stern Front. Gleichzeitig empfehle ich meine dekorierte
Tribüne an der ersten Brücke, wo Sr. Majestät der Kaiser
von der städtischen Behörde empfangen wird.
Eintrittskarten zum Salon à 1 Mark. Zur Tri-
büne 50 Pfg.
Für gute Restauration ist bestens gesorgt.
Chr. Wittges.

Ueber 75,000 Thaler

zur Hypothek in beliebigen Beträgen
leht oder für späteren Termin aus-
zuleihen. Gefuche zu richten an
Adolf Mack, Köln, Bogteistr. 13.

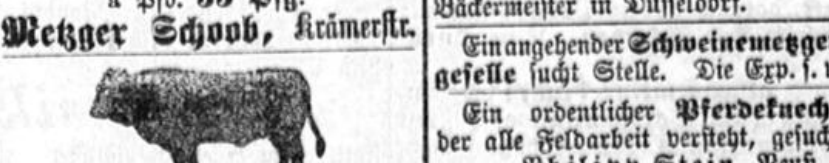
Alle Reparaturen an Sonn-
und Regenschirmen, sowie das
Ueberziehen der Schirme wird
dauerhaft schnell und billig ge-
macht.
W. J. Dahl,
Kraemerstr. 3.

Musverkauf!

Nur noch bis Ende September
Ausverkauf in Herren-Garderobe,
Manufaktur n. Wäsche zu jedem
nur annehmbaren Preise.
Ch. Schiel & Cie.,
Kraemerstraße 3.

Bestes Rindfleisch

4 Pfd. 55 Pf.
Meßger Schoob, Kraemerstr.



Heute erhielt wieder einen großen
Transport
Wagerischer u. Württem-
berger Arbeits-Ochsen.
S. Mayer,
Neuf.

Junge Schweine zu haben.

Genhof bei Kaarst.

Leichtes, fleißiges Arbeitspferd
zu verkaufen. W., f. d. Exp.

Zwei möblirte Zimmer und zwei
unmöblirte, zusammen oder getheilt
zu vermieten. Wo sagt die Exp.

Ein großer Keller zu vermieten.
Wo, sagt die Exp.

Ein braves Mädchen für alle
häusl. Arbeit auf dem 1. Okt. gef.
Die Exp. sagt wo.

Pius-Verein.

Sonntag den 14. Septbr., Abends
8 1/2 Uhr:

General-Versammlung.

Wahlen

für den kath. Kirchen-Vorstand
und die Gemeinde-Vertretung.
Die himmelsberechtigten Wähler der
hiesigen kath. Pfarrgemeinde werden
hiermit

a. zur Wahl von 5 Mitgliedern
des Kirchen-Vorstandes
auf Dinstag den 23. Sept.
dieses Jahres,

b. zur Wahl von 15 Mitgliedern
der Gemeinde-Vertretung
auf Mittwoch den 24. Sept.
dieses Jahres,

jedesmal von 9 Uhr Vormittags bis
1 Uhr Nachmittags auf den Stadt-
rathsaal im Rathhause eingeladen.
Neuf, den 12. September 1884.
Der Kirchen-Vorstand.

Fest-Octav

Maria Geburt

in der Kapelle u. S. Frau
„Maria in der Noth“
zu Wädelich-Niederbuck.
14. bis 21. September.

Sonntag, 14. Sept.: 6 Uhr Früh-
messe und 9 Uhr Hochamt mit
Predigt in der Pfarrkirche, 2 Uhr
Vesper in der Pfarrkirche, darauf
von dort aus Prozession zur Ka-
pelle und Andacht zur Verehrung
der allerheiligsten Jungfrau.
An allen Wochentagen: 6 1/2 Uhr hl.
Messe, 8 1/2 Uhr Hochamt, Nach-
mittags 4 1/2 Uhr Andacht mit
Segen.

Täglich Morgens und Nachmittags
Gelegenheit zum Beichten.

Sonntag, 21. Sept.: 6 Uhr Früh-
messe und 9 Uhr Hochamt mit
Predigt in der Pfarrkirche; 2 1/2
Uhr Andacht in der Kapelle und
darauf Prozession zur Pfarrkirche.
Mit dem Besuche der Kapelle wäh-
rend dieser Octav ist unter den ge-
wöhnlichen Bedingungen ein voll-
kommener Ablass verbunden.

Bauern-Verein

Büttgen.

Die Biste zum Zeichnen für Guano
liegt bis Dienstag den 15. d.
beim Rentanten offen. Spätere An-
meldungen können nicht mehr berück-
sichtigt werden.

Suckerfabrik

Bedburg.

Generalversammlung am Montag
den 29. September d. J., Morgens
9 Uhr im Hotel Schwinges zu
Bedburg.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Renoual der Revisoren.
3. Abänderung der §§ 5 al. 1 und
9 al. 4 und 10 der Statuten.

Der Aufsichtsrath.

Secretair, Wafschkomode, mah.
Kleiderschrank, alles fast neu, sowie
2 mod. Gemälde (Landschaften)
wegen Umzugs billig zu verkaufen.
Wo, f. d. Exp.

Möbel-Verkauf.

Gut erhaltene Möbel verzehungs-
halber billig abzugeben.
Näheres Friedrichstraße 8.

Husten- und Brustleidende

mache darauf aufmerksam, daß
soeben neue Sendung des
rheinishen

Trauben-Brost-Königs

direct von dem alleinigen Fabri-
kanten W. J. Bickenheimer
in Mainz bezogen, in Flaschen-
füllungen eingetroffen ist.

Zu haben in drei Flaschen-
größen in Neuf bei Eugen
Moulin in Firma Wilh. Jos.
Gremmer Nachf. Oberstr. 106.

Heinr. Jos. Schmitz Nachf.

Neuheiten für die Herbst-Saison!

Stoffe für Herren-Anzüge, Beinkleider und Ueberzieher.
Kleiderstoffe, Besatzstoffe in Wolle, Seide und Sammet.
Regen-Mäntel, Herbst-Mäntel und Kinder-Mäntel
sind in sehr grosser Auswahl eingetroffen.

Anfertigung von Damen-Mäntel und Kinder-Mäntel.

Alsberg & Co.

Mittelstrasse 19, 21. **Düsseldorf**, Mittelstrasse 19, 21.

Bettwaaren-Specialität,

empfehlen für das bevorstehende Kaiser-Manöver:

Einquartirungsbetten

complet, bestehend in: 1 soliden eis. Bettstelle, 1 Strohmattmatratze, 1 Pfuhl, 1 Kopfkissen und 1 grau woll. Decke,

zusammen für Mk. 20.

Ferner sämtliche Einzel-Bettartikel, als: Kopfkissen von Mk. 2.50 an, wollene Decken von Mk. 3.50 an, genähte Strohsäcke, billige, solide eiserne Bettstellen etc. etc.

➔ **Versand franco unter Nachnahme.** ➔

Manöverbetten

zusammenlegbar, wenig Raum einnehmend, für jedes Zelt passend, leicht transportabel und höchst dauerhaft,

für Mk. 20.

Kaiser-Parade Wevelinghoven.

Empfehle Sitzplätze à 1 Mark auf meiner Tribüne. — Schönste Aussicht.

Mathias Hambloch.



Schützenfest

zu Büttgen-Wattmannstraße

Samstag den 13. Septbr., Abends 7 Uhr: Ankündigung des Festes durch Kanonendonner.

Sonntag den 14. Sept., Morgens 6 Uhr: Reveille; Nachmittags 4 Uhr: Antreten sämtlicher Schützen, Abholen der Fahne, des Obersten u. des Schützenkönigs; 4 1/2 Uhr:

Große Königs-Parade.

Montag den 15. Sept., Morgens 6 Uhr: Reveille; 8 Uhr: feierl. Hochamt in der Kapelle zu Vorf., darnach große Parade dafelbst; Nachmittags 4 Uhr: Antreten sämtlicher Schützen, Zug durch die Ortschaft.

Dienstag den 16. Sept., Morgens, allgemeine Ruhe; Nachm. 2 Uhr: Antreten der Schützen, Zug zum Schützenstande, dafelbst Königsvogelschießen, darnach Proclamation den neuen Schützenkönigs. Während des Vogelschießens Tanzvergügen in den Vereinslokalen.

Sonntag und Montag im Locale von H. Johann Kamper bis 8 Uhr Tanzmusik. Entree à Person 25 Pfg., von 8 Uhr an:

BALL.

Entree 1 Mark, eine Dame frei, jede weitere Dame 25 Pfg. Im Locale von Carl Schriedels Sonntag Nachmittags bis 8 Uhr Tanzmusik. Entree à Person 25 Pfg., von 8 Uhr an für einheimische Nichtmitglieder 75 Pfg., für Auswärtige Entree 50 Pfg., für jede Dame 25 Pfg. Dienstag Abend dafelbst!

Grosser Krönungs-Ball.

Zu den Festlichkeiten ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Chemisch reines, ärztlich empfohlenes
Malzbier

von heute ab wieder vorrätig.

Bierbrauerei von Theod. Schmitz,
Neuß, Oberstraße 93.

Büttger Kirmes.

Sonntag den 14. und Montag den 15. d., Nachmittags von 4 bis 7 Uhr

Tanzmusik.

Sonntag Abends:

BALL.

Entree à Person 50 Pfg.

Montag Abends:

Frei-Ball.

3. Sept.

Büttger Kirmes.

Montag den 15. d. M.:

Freiball,

wozu einladet H. Weyers.

Büttger Kirmes.

Sonntag den 14., Montag den 15. und Dienstag den 16. findet bei dem Unterzeichneten

Tanzmusik

statt, wozu ergebenst einladet Heinrich Gehlen, Büttgen Wattmannstraße.

Nievenheimer Kirmes.

Sonntag den 14., Montag den 15. und Dienstag den 16. d. M.

Tanzmusik

im Saale des Herrn Wilh. Heinrichs, wozu ergebenst einladet der Wirt und Junggesellen.

Nievenheimer Kirmes.

Am 14., 15. und 16. d. M.:

Tanzmusik

wozu ergebenst einladet Friedr. Ritterbach.

Eine ganz neue Bettstelle mit Matratze und Kissen billig zu verkaufen. Oberstraße 127.

Bei Gelegenheit der:

Nettesheimer Kirmes

am Sonntag den 14., Montag den 15. und Dienstag den 16. d. M. findet das Schützenfest der Gesellschaft „Schützenlust“ in gewohnter Weise statt.

Näheres befragen die Programm. Hierzu ladet ergebenst ein

der Vorstand.

Delrather Kirmes.

Sonntag, den 14., Montag, den 15. und Dienstag, den 16. Septbr. findet in dem von uns erbauten Kaiserzelt

Tanz-Musik

statt, wozu ergebenst einladet.

Die Junggesellen.

Steffener Kirmes.

Am 21. Septbr. findet bei dem Unterzeichneten

Tanzmusik

statt. Hierzu ladet freundlichst ein

Sub. Wingen.

Preis-Regeln

am Sonntag den 14. curr. Nachmittags 4 Uhr bei

Wittwe

H. Bilark in Bedburdyk.

Hochfeines

Bair. Lager-Bier

in allen gewünschten Gebinden in Rührmeisters Keller auf Lager, empfiehlt zur gefl. Abnahme während den Manövertagen.

H. San, Wevelinghoven.

Hierzu ein 2. Blatt und das Sect. Quirinus-Blatt.

Bei Gelegenheit der Kirmes zu Bergshäuschen Sonntag den 14. und folgende Tage ist für die der Saison angemessene Speisen und Getränke bestens gesorgt, wozu einladet

Adrian Klöcker.

Büderich.

Unter freundlicher Mitwirkung auswärtiger geschätzter Dilettanten, wird der Kirchen-Gesang-Verein „Cäcilia“, Sonntag den 14. c., Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Gottfr. Neuhäuser zu Bühl ein

Vocal- und

Instrumental-Concert

veranstalten, wozu freundlichst einladet

der Vorstand.

Die Programme befragen die Nähere.

Sonntag den 14. Sept. findet in meinem Gartenlofale

Großes

Militär-Concert

statt, ausgeführt von der ganzen Kapelle des 2. Westf. Inf.-Reg. Nr. 15 „Prinz Friedrich der Niederlande“, unter Leitung des Capellmeisters Herrn D. Fuhrmann.

Entree 30 Pfg. Anfang 4 Uhr.

J. J. Döppner.

Kirmes zu Buchheim.

Sonntag den 14., Montag den 15. und Dienstag den 16. d. M., Nachmittags:

Tanzmusik.

Hierzu Entree frei.

Abends:

BALL.

An beiden ersten Abenden Getränke nach Belieben.

H. Nigark.

Bugheimer Kirmes.

Sonntag den 14. d. M.:

BALL.

Montag den 15. d.:

großer Festball.

Nachmittags um 4 Uhr:

CONCERT

in meiner Anlage von der so beliebten Comanschen Capelle aus Köln, wozu ergebenst einladet

P. Jos. Peters.

Manöver.

Gute Speisen u. Getränke in der Restauration von

W. Jakobender,

in Grevenbroich, Lindenstr.

Neu-Brennenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Set. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neu-Brennenbroich 1 Mark 75 Pf., = 17 1/2 Sgr.
Wird an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf., = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neu-Brennenbroich: J. M. Schmitz.
Expedition: Neu-Brennenbroich.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.

(Zweites Blatt.)

Schreiben der Cardinal-Erzbischöfe von Paris, Lyon und Toulouse an Leo XIII.

Der französische Episcopat hat die Encyclica des heil. Vaters „Nobilissima Gallorum gens“ vom 8. Febr. unter dem 25. Februar mit folgendem Schreiben beantwortet, das jetzt erst von den Pariser Blättern veröffentlicht wird: „Heiliger Vater! Die Encyclica, die Ew. Heiligkeit soeben an die Bischöfe Frankreichs gerichtet hat, erweckt in unseren Herzen die Gefühle des innigsten Dankes. Als Franzosen sind wir tief gerührt worden über die Liebe, welche der gemeinsame Vater aller Gläubigen unserem Lande bezeugt hat. Leicht haben wir in dem Ausdruck der berechtigten Besorgnisse des Oberhauptes der Kirche, den Ton seiner väterlichen Güte erkannt. Wir finden, h. Vater, in den Worten Ew. Heiligkeit das Licht und die Stärke, die wir zur Erfüllung unseres Amtes inmitten der wachsenden Schwierigkeiten der Gegenwart so nötig haben. Die Ruhe nach außen, welche ringsum herrscht, kann nur einem unachtsamen Auge die Schwere der Unordnung verhehlen, welche dahin zielt, in unserem Staatswesen eine unkluge und gefährliche Veränderung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat einzuführen.“

Die Verantwortlichkeit für diesen Uebelstand kann man der Geistlichkeit, die sich niemals in Gegensatz zu der herrschenden Regierung Frankreichs gesetzt hat, nicht aufbürden. Wenn die gegenseitigen wohlwollenden Beziehungen, welche bis in den letzten Jahren zwischen der bürgerlichen und geistlichen Behörde bestanden, eine so unglückliche Veränderung erfahren haben, so muß doch jeder ehrliche Mann der Wahrheit die Ehre geben und anerkennen, daß wir diese Sachlage über uns ergehen lassen mußten, ohne im Mindesten sie hervorgerufen zu haben. Stets geneigt, in den Maßnahmen, unter denen wir zu leiden hatten, eher nur Mithverhältnisse als Verletzungen der Feindschaft zu sehen, haben wir verschiedene dieselben zu zerstreuen gesucht. Leider ohne Erfolg. Deshalb war es zeitgemäß, daß die Stimme des Oberhauptes der Kirche sich vernahmen ließ und die Aufmerksamkeit aller auf die wahren Grundursachen lenkte, deren Anwendung allein die gegenwärtigen Schwierigkeiten beseitigen kann. Was steht nun wirklich in Frage? In Frage stehen jene höheren Interessen, welche zunächst dem Gebiete des Gewissens angehören, und die man weder verletzen noch vernachlässigen darf, ohne daß die weitgehendste Verwirrung der menschlichen Gesellschaft die notwendige Folge davon wäre. Der Staat kann einerseits sich diesen Fragen gegenüber nicht gleichgültig verhalten; andererseits kann er sie nicht allein lösen. Ew. Heiligkeit hat auf die richtige Grundlage für die Versöhnung hingewiesen, durch die an Jedermann gerichtete Mahnung zu einer ehrlichen und loyalen Anwendung des Concordates.

Die richtige Grundlage für die Versöhnung hingewiesen, durch die an Jedermann gerichtete Mahnung zu einer ehrlichen und loyalen Anwendung des Concordates.

In der That! Auch diejenigen, welche die Kirche zu knechten wünschten, rufen eine sogenannte Concordatspolitik an. Aber sie machen sich von diesem Vertrag die allerverstehteste Vorstellung und scheinen der Meinung, das Concordat sei für die bürgerlichen Behörden lediglich ein Mittel, die Kirche unter Vormundschaft zu halten und ihren moralischen Einfluß zu beschränken. Um zu einem solchen Schlusse zu kommen, muß man die Geschichte dieses berühmten Vertrages vergessen haben: er wurde von dem souveränen Papste in Folge des weisen und patriotischen Drängens einer Regierung bewilligt, die mit Recht noch das Entsetzen empfand vor der Verwirrung, welche die Nation in zehn Jahre der wüthendsten Revolution gestürzt hatte. Ein oft wiederholter Ausspruch besagt: „Der Staat rief die Religion zur Hilfe auf für die gefährdete Gesellschaft.“ es war das Oberhaupt der französischen Republik, der erste Consul, der sich um die Wiederherstellung des öffentlichen Gottesdienstes in unserem Lande an das Oberhaupt der Kirche wandte.

Wenn die Parteigänger der sogenannten Concordats-Politik diese historischen Anfänge des Concordates vor Augen hätten, würden sie nicht des Glaubens sein, daß die Anerkennung dieses Vertrages sich mit einem Systeme in Einklang bringen ließe, das sich die Verabsäumung der Kirche, die Lahmlegung ihrer Handlungen zum Ziele setzt.

Es gibt Staatsmänner, die nicht mehr an die Nothwendigkeit der Religion zur Aufrechterhaltung der socialen Ordnung zu glauben scheinen. Aber die Erfahrung der Jahrhunderte und die Ansicht der Gesetzgeber aller Zeiten zeigen uns, daß, wenn die Religion den Menschen mit Gott verbindet, sie auch das Band ist, welches die Menschen unter einander einigt und sie zum gemeinsamen gesellschaftlichen Leben befähigt. Sie wird durch die Vorschriften, welche sie dem Gewissen macht, eine unentbehrliche Hilfe und ergänzt die unzureichenden menschlichen Gesetze zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Gerechtigkeit unter den Menschen. Wenn man diese großen Wahrheiten aus den Augen läßt, wenn man in unkluger Weise und ohne Noth an den religiösen Dingen rüttelt, dann setzt man sich der Gefahr aus, jene Verwirrung und jenes Unheil zu erzeugen, deren Fernhaltung von der Weisheit geboten ist.

Man hat ja die Erfolge dieser Handlungsweise beim Unterrichte gesehen, auf dessen gefährliche Neuerungen Ew. Heiligkeit aufmerksam macht. Die Hindernisse, die man leichtlich voraussehen konnte und auf die wir im Voraus hingewiesen hatten, sind nicht ausgeblieben. Was wir nun unter unseren Augen sich vollziehen sehen, zeigt, wie wahr die Lehre der Kirche ist, daß der Religion bei der Erziehung der Jugend ein notwendiger Antheil gebühre. Das Wort Ew. Heiligkeit stützt diese Doctrin am sichersten durch eine Autorität, deren Competenz unbestreitbar ist. Noch weit schlimmer würde der Friede unseres Landes gefährdet sein, wenn andere Maßnahmen, die in Aussicht genommen sind, von der Legislative angenommen würden und man die väterlichen Ermahnungen Ew. Heiligkeit nicht beachten würde.

Über, so schmerzhaft die Gegenwart ist, so beunruhigend die Zukunft erscheint, um so trostreicher ist da für uns die Thatfache, daß der h. Vater unserer von den Parteien zerspaltenen Nation zu Hilfe eilt, und ihr die Vorbedingungen des Friedens und der Ordnung in Erinnerung bringt. Ew. Heiligkeit thut uns kund, daß die Leiter unseres Landes auf die Beschwerte, welche Ew. H. mehr als einmal bei ihnen führen mußte, geantwortet und sich bereit erklärt haben, dieselben nach Billigkeit zu hören. Wir registriren diese Zusicherung. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß das Wort des Stellvertreters Christi stets mit Achtung aufgenommen werden und selbst den vorurtheilsvollsten Gegner zu heilsamen Erwägungen anregen würde.

Wir Bischöfe werden in erster Linie die uns von so hoher Stelle erteilten Rathschläge befolgen, und ohne die maßvolle und verständliche Gefinnung aufzugeben, die mit dem Geiste des Evangeliums sowie mit dem Geiste in Einklang steht, von welchem der Brief Ew. Heiligkeit dictirt ist, wollen wir fortfahren, mit Eifer über das Seelenheil zu wachen und mit apostolischer Festigkeit die heiligen Interessen, die uns anvertraut sind, zu wahren.

Ew. Heiligkeit möge uns verzeihen, daß wir die Gefühle, mit denen die Encyclica unsere Seelen erfüllte, frei auszusprechen und uns gestatten, dieses Zeichen unserer Huldigung und kindlichen Dankbarkeit zu Ew. H. Füßen niederzulegen.

Wir bitten h. Vater, um den apostolischen Segen und bleiben in tiefster Ehrfurcht Ew. Heiligkeit ergebenste und gehorsamste Diener und Söhne.

Chinas Streitkräfte zu Lande und zur See.

Chinas Streitkräfte sind seit längerer Zeit in einem Umbildungsprozeß begriffen, dem die Tendenz zugrunde liegt, an die Stelle der alten feudalen Gefolgschaften früherer Zeiten europäische Heeresformen zu setzen. Als die Seele dieser Umgestaltungen ist der Vicekönig Yung Tschang anzusehen, dessen Streben darauf gerichtet ist, diejenige der

Die letzte Gräfin von Wanderscheid.

Erzählung aus der Geschichte des Erzstifts Trier.
Von Antonie Haupt.

21)

(Fortsetzung.)

7. Kapitel.

— Es Wen
Sich alle Bande frommer Schen,
Der Gute räumt den Weg dem Bösen,
Und alle Kaster watten frei.
Schiller.

Die Todesstille, welche auf die Unruhe und Aufregung der letzten Wochen folgte, war keine wohlthätige Erquickung; sie glich vielmehr einer bedrückenden Schwüle, die dem Ausbruch eines Unwetters voranzugehen pflegt. Eine unbeschreibliche Spannung beherrschte die Gemüther der auf Wanderscheid Zurückgebliebenen. In steter Erregung wiederholte man täglich die Frage nach Nachrichten von der Armee und lauschte angstvoll, ob nicht ferner Kanonendonner das Ohr berühren werde. Aber Alles blieb still, und jeden Abend ersah man, daß nichts vorgefallen sei.

Am 20. September endlich brachte der Boten-Philipp die Nachricht, daß die frühere Wanderscheidische Besatzung sich als Vorpösten in Schweich aufgestellt, und daß man von Stunde zu Stunde den Befehl zum Angriff auf Trier erwartete. Die folgenden Tage vergingen begreiflicherweise unter immer größerer Spannung, die Ungewißheit war kaum mehr zu ertragen, als plötzlich flüchtende Bandleute die erschreckende Kunde brachten, daß die Franzosen bei der Durchs nach festem Widerstand der Kaiserlichen diese besiegte, zur Flucht genöthigt und sich in den Besitz ihrer Befestigungen gesetzt hätten. Was war aus dem Angriff auf Trier geworden, wo stand das von Melas befehligte Heer? Es schien die Wiedereroberung aufgegeben zu haben und sich auf dem Rückzuge zu befinden. Trier schien verloren, und die Gräfin von Wanderscheid machte sich auf das Schlimmste gefaßt.

Gegen Abend kam mit großer Eile ein Trupp kaiserlicher Reiter angestrenzt und begehrt Einlaß in's Schloß. Der Führer überbrachte der Comtesse einen Brief: „Von unserem Herrn Major,“ bemerkte er.

„Von Major Voos?“ fragte sie lebhaft. „Wie geht es ihm?“

„Wird wohl in dem Briefe stehen,“ meinte der Mann lächelnd. Hastig entfaltete Gräfin das Schreiben. Es war von Wittlich datirt und sein Inhalt lautete:

„Meine hochverehrte, gnädige Gräfin, Sie wissen es schon — natürlich, wenn sollte die Niederlage der Deutschen an der Durthe verborgen geblieben sein? Es ist dies ein Sieg, welchen der Feind nicht dem Mangel an Tapferkeit unserer Truppen, sondern allein in dem bewundernswürdigen Heldentum Marceaus zu verdanken hat. Die Kaiserlichen sind total geschlagen, und die Franzosen scheinen ihnen zum Rheine zu folgen. Rauenborn soll bei St. Witt die Eifel bedecken, doch Melas hat den Befehl zu unserm Rückzuge nach Coblenz gegeben. Alle Hoffnung, Trier wieder zu gewinnen, ist damit geschwunden. Wir müssen unthätig zusehen, wie der Feind Besitz von unserem Lande nimmt, während meine Truppen vor Begierde brennen, die alte Hauptstadt wieder zu erobern. Mit meinen begeisterten, nach dem Kampfe glühenden Mannschaften hätten wir das Schwierigste leisten können, doch ohne unsere Kraft zu erproben, gibt man nach einigen Mißerfolgen der Kaiserlichen das Erzstift dem Feinde preis. So war denn auch unsere mit vielen Opfern erzwungene Verteidigung Wanderscheids vergeblich. Bald steht es nicht einmal in meiner Macht, Sie, vereehrte Gräfin, vor der Willkür und dem Uebermuthe der Sansculotten zu sichern. Es würde mir eine schwere Sorge vom Herzen nehmen, ja mich wahrhaft glücklich machen, wenn Sie sich dem Schutze der braven Männer anvertrauen wollten, welche ich Ihnen zusehe, um Sie sicher nach Coblenz zu geleiten. Ich beschwöre Sie, Comtesse, retten Sie sich, ehe es zu spät ist. Mit treuer und dankbarer Verehrung
Major Voos.“

Ein Wirbel von Gedanken und Gefühlen überfluthete die arme Comtesse, nur eins ward ihr klar und durchdrachte sie mit hoher Freude und Genugthuung: „Er bangt um mich! Er trägt Sorge meinethalben. Doch — warum kommt er nicht selbst?“

Wenn er vor sie hingetreten wäre und gesagt hätte: „Komm mit mir als mein geliebtes Weib, als meine treue Gefährtin; folge mir auf den Schauplatz des Kampfes, in eine unsichere, grauenhafte Zukunft!“ — keinen Augenblick würde Gräfin gezögert haben, ihr Stammschloß zu verlassen; jedem Schreden würde sie an seiner Seite getrogt haben.

Doch er verschmähte ja ihre Liebe, und mit jeder Faser ihres Daseins hing die Comtesse an ihrem trauten Waldthah; nur die zwingende Gewalt konnte sie dazu vermögen, die heimathlichen Gefilde zu verlassen. Eine kurze Weile noch kämpfte sie, dann sagte sie in festem Tone:

„Uebermitteln Sie Ihrem Herrn Major meinen aufrichtigsten Dank für seine Sorge und seinen Schutz. Ich bin entschlossen, auf Wanderscheid zu bleiben, und so vielleicht durch meinen Einfluß auch eine Anzahl von Nebenmenschen vor der Wuth des Feindes zu sichern.“

Der Sergeant schüttelte mißbilligend den Kopf: „Gnädige Gräfin erlauben mir zu bemerken, daß bei den Franzosen die Gewalt stets über das Recht geht,“ sagte er ernst. „Auf die gerühmte Courtoisie den Damen gegenüber darf man im Kriege nicht bauen; ich habe im Gegentheil Greuelthaten zugehört, mit denen ich Ihr Gemüth nicht beunruhigen will. Folgen Sie den Bitten unseres Herrn Majors und dem Rathe eines erfahrenen Kriegers. Schen Sie sich nicht den Hoffnungen der Sansculotten aus.“

Die Gräfin lächelte: „Ich glaube, Sie sehen zu schwarz. Was könnten die Feinde einer wehrlosen Frau anhaben? Wenn man ihren gewiß manchmal recht unbilligen Forderungen entspricht, und sie den guten Willen sehen, so werden sie sich zufrieden geben.“

„Ich bedauere, daß ich dem Herrn Major eine solche Antwort überbringen muß, und wünsche Ihnen, gnädige Gräfin, daß Ihre zuversichtlichen Voraussetzungen sich erfüllen mögen,“ entgegnete der Sergeant. „Steht ihr Entschluß wirklich fest?“

„So fest wie die Mauern dieses Schloßes.“
„Dann ist meine Mission hier beendet. Mögen Sie nie erleben, daß diese starken Mauern Ihnen keine Sicherheit mehr gewähren!“

Der Mann verbeugte sich; in der nächsten Minute schon ritt die kleine bewaffnete Schaar wieder zum Burghof hinaus. Es war ein Gefühl grenzenloser Verlassenheit, welches sich des jungen Mädchens bemächtigte, als sie die letzten Freunde, deren Schutz sie verschmähte, von dannen ziehen sah. Mit ganzer Klarheit kam es ihr in diesem Momente zum Bewußtsein, welchem schrecklichen Geschick sie vielleicht entgegenging.

„So mag es denn über mich kommen,“ flüsterte sie. „Ich

her.

met.

l

äntel.

genheit der
zu Bergshäusern
n 14. und folgende Tage
der Saison langemessene
nd Getränke bestens ge-
einladet
Adrian Klotter.

iderich.

ndlicher Mitwirkung aus-
hätiger Dilettanten, wird
Beiang-Verein „Cecilia“,
n 14. c., Abends 8 Uhr
s Herrn Gottfr. Neu-
Bräut ein

ocal- und
mental-Concert
wozu freundlichst einladet
der Vorstand.
amme belegen die Nähere.

den 14. Sept. findet in

tenloale

Großes

är-Concert

hrt von der ganzen Ka-

Bestf. Inf.-Reg. Nr. 15

rich der Niederlande,

g des Capellmeisters

hrmann.

Pfg. Anfang 4 Uhr.

3. 3. Doppeln.

zu Buchheim.

den 14., Montag den

stag den 16. d. M.,

musik.

ierzu Entree frei.

Abends:

all.

ersten Abenden Ge-

betrieben.

S. Nishark.

mer Kirmes.

den 14. d. M.:

ALL.

15. d.:

er Festball.

um 4 Uhr:

COERT

age von der so belie-

chen Capelle aus

gebenst einladet

P. Jos. Peters.

inöber.

essen u. Getränke

tauration von

affender,

broich, Lindenstr.

Quirinus-Blatt.

dreier großen Armeen Chinas, welche die Küste der mittleren Provinzen, namentlich des Golfes Petchili nebst der Hauptstadt Peking deckt, zu einer europäischen Streitkräfte ebenbürtigen Wehrmacht heranzubilden. Um dies zu vermitteln, hat Li-hung-tschang im Frühjahr 1881 eine Lehrtruppe aus 3 Bataillonen, 3 Eskadronen und 2 Feldbatterien unter Leitung von zwei in Deutschland ausgebildeten Chinesen und eines deutschen Artillerie-Feldwebels errichtet. Zu Regimenten erweitert, bilden diese Lehrtruppen Instruktoren für die Armee aus. Außer dieser Armee der mittleren Provinzen, die der Vizekönig von Tientsin aus leitet, wohnen er den militärischen Standpunkt des Reiches verlegt, und von wo er Kommando und Verwaltung dirigiert, bestehen noch zwei größere Heeresabteilungen. Die eine hält die ausgedehnten Grenzen gegen Rußland im Norden und Nordwesten besetzt, die andere ist dazu bestimmt, das Innere des Reiches zu schützen. Von den letzteren sind im Jahre 1883—84 Truppen nach dem Süden, d. h. an die Grenze von Tontung, gezogen worden, und dort auch mit den Franzosen zusammengestoßen. Alle drei vorstehend aufgeführten Armeen Chinas sind noch heute nach europäischen Begriffen nur große Menschenhaufen, denen Organisation und taktische Formation abgeht, und die der einheitlichen Ausrüstung und Bewaffnung entbehren. Zwar fehlt es ihnen nicht an modernen und guten Schuss- und Handwaffen, was ihnen aber abgeht, ist die Ausbildung und Schulung. Als die besten Truppen der Landmacht können die 5 bis 6000 Mann Bannerleute angesehen werden, welche die Centralregierung in Peking im Laufe des Jahres 1883 von Tientsin nach Kanton entsandte und die gleichsam den Kern der Armee der mittleren Provinzen bilden. Aber auch diese entbehren eine, modernen Verhältnissen angemessene Führung und Verwaltung, und sind ohne kriegerische Organisation und Leitung. Das lockere Gefüge, das ihr taktischer Organismus aufweist, und den Mangel an Schlachtfertigkeit erkennen die chinesischen Heere wohl in etwas durch unerschöpflichen, nie versagenden Ersatz an Menschen; selbst bei großen Verlusten lichten sich die Reihen der Kämpfer nur wenig merkbar, infolge des reichen Nachwuchses, und dies ist ein Umstand, der europäischen Expeditionen gegenüber wohl in die Waagschale fällt.

Unverkennbare Sorgfalt hat die chinesische Regierung in neuerer Zeit auf die Landesverteidigung verwendet, indem sie gegen 190 Festungen, Belagerungs- und Küstengeschütze von Krupp bezog, und außerdem noch Waffenankäufe bei Armstrong, bei Mauser und der Fabrik in Steyr machte. Man ist hierbei nicht stehen geblieben, sondern hat in neuester Zeit dem Beispiel europäischer Staaten, sich mit ihrem Bedarf an Kriegsmaterial vom Ausland abhängig zu machen, auch in sofern Folge gegeben, als unter Leitung europäischer Fachmänner größere Establishments eingerichtet worden sind, in denen sowohl Waffen wie Munition gefertigt werden. Die größte Artilleriewerkstatt Chinas ist gegenwärtig das Arsenal Nanking, das, Geschützfabrik, Geschloß- und Pulverfabrik umfassend, in lebhaftem Betriebe steht. Ein ähnliches Establishement ist auf Betreiben Li-hungs in Tientsin entstanden. Waffen- und Munitionsfabriken bestehen außerdem noch in Wujung und Santschew; eine Gewehrfabrik ist in Kanton eingerichtet worden. Einem instinktiven Gefühl nachgehend, haben die Chinesen ein sorgfältiges Augenmerk auf die Küsten, als die am meisten bedrohten Grenzen des Landes, gerichtet, und den Verteidigungs- Abwehrmitteln derselben größeren Umfang gegeben. Sie haben die wichtigsten Hafen-einfahrten und Küstenstrichen vorzugsweise am Golf von Petchili und bei Kanton mit Forts besetzt, die mit allen defensiven Kampfmitteln besetzt, wie Panzertürme, Armstrong, Kruppgeschütze, ausgerüstet wurden. Kanton wird durch zwei Werke, eines im Süden, eines im Osten, beherrscht. Im

werde mein Vertrauen allein auf Gottes Gut setzen und die Gefahr mit seiner Hilfe überstehen, so gut sie zu überstehen ist. Fort mit aller Furcht, mit allen Gräuelen, die mein kluges Denken verwirren! Ich will mich mit Gleichmuth und Ruhe wappnen und Alles, wie es auch kommen mag, hinnehmen, als ob es so sein müßte. Wiß ich doch, daß Gott denen, die ihn lieben, Alles zum Besten lenkt."

Diese Gedanken stöhnten ihr Stärke und Trost ein, und es gebot wirklich die ganze feste, ungeschwächte Kraft der Jugend und sehr viel Selbstüberwindung und Gottvertrauen dazu, um unter den von dieser Stunde an Schlag auf Schlag folgenden Hohnschüssen nicht zusammenzubrechen.

Keine Miene in ihrem schönen Antlitz zuckte, als in kurzer Zeitfolge nach einander ihre Schloßkellner von Dollensdorf, Kronenberg und Falkenst in an der Thür von Manderfeld eintrafen und die Weibungen überbrachten, daß der Feind die Burgen in schändlichster Weise ausgeplündert und schließlich den Flammen übergeben habe. Als aber der greisliche Amtverwalter von Oberkail ättern und mit Thränen im Auge die Botschaft überbrachte, daß die Franzosen, nachdem sie die Abtei Himmerode und das Schloß zu Oberkail verwüstet, in die Manderfeldischen Familiengräfte zu Himmerode und der Pfarrkirche von Oberkail gedungen seien, die Särge durchwühlt und Alles, was sie Werthvolles hier gefunden, an sich gerissen hätten, da stand sie vor Schrecken wie versteinert; solche Raubgier und Brutalität überstieg ihre Begriffe.

Als die Pfarrkirche vor wenigen Jahren auf derselben Stelle neu erbaut wurde, hatte man, um die Erbgräbstätte zu schonen, voll Pietät das Chor des Gotteshauses einige Stufen höher gelegt, die Habsucht der weißen Barbaren dagegen zögerte keinen Augenblick, die heilige Stätte zu plündern und zu entweihen. Dies war die schmerzlichste Wunde, welche Erika's Herzen, voll kindlicher Verehrung für die verstorbenen Eltern, geschlagen werden konnte. Das Grab der Mutter zerstört, durchwühlt! — Schaudernd bedeckte sie das Gesicht mit beiden Händen. Doch bald ermannte sie sich wieder. Wie durfte sie sich der Verzweiflung anheimgeben? Die Seele ihrer frommen Mutter war gewiß bei Ihm, der in seinem unerforschlichen Rathschlusse diese Trübsal über sie verhängte. In dem Herrn blinnte sie auf, und ihr Vertrauen auf seine Hilfe ward nicht erschüttert. Das Gebet gab ihr den verlorenen Rath wieder und mischte ihr Leiden mit Süßigkeit.

(Fortf. folgt.)

südlichen Golf von Petchili ist eine durch drei Außenwerke geschützte Flottenstation bei Tai-schen angelegt, die Tschiforts an der Weichowmündung dehnen sich jetzt nördlich längs der Küste bis zum Peking, und längs des Stromes bis Tientsin aus. An der Mündung und dem unteren Lauf des Peking-tschang sind, um den Zugang nach Nanking zu schließen, von Tschinliang bis Wujung Uferbatterien errichtet; ebenso wird der Eingang in den Winkiangstrom bei Tschu von starken Küstenbatterien vertheidigt. Die Einfahrt in das Kanalsystem und benachbarte Flußmündungen des Si-kiang und Tschu-kiang liegt unter dem Feuer zahlreicher Batterien, die auf Inseln oder Felsen errichtet wurden. Die Offiziere und Truppen, welchen neben der Flotte die Küstenvertheidigung anvertraut ist, umfassen die besten chinesischen, sowie die europäischen Elemente der zur Reorganisation der Armee von Peking berufenen Offiziere und Techniker.

China ist erst im letzten Jahrzehnt dazu geschritten, sich eine Flotte nach europäischem Begriff zu bilden, und hat sich bei der Durchführung seines Flottenbauplans von sehr häufig wechselnden Ansichten leiten lassen. Seine ersten Kriegsschiffmodelle kaufte es in den sechziger Jahren von England; es waren dies meist Kanonenboote mit einer durchschnittlichen Ausrüstung von 8 gezogenen Kanonen und einer Besatzung von 90 Mann, welche für englische Zwecke nicht mehr verwendbar waren, und die noch heute in der Zollverwaltung, theils als Transportschiffe Verwendung finden. Sodann stellte die chinesische Marineverwaltung ihre Schiffswerften und Ausrüstungsplätze unter die Leitung französischer Ingenieure, welche zwar eine fleißige Thätigkeit entwickelten, von denen jedoch bis heute die Liste der chinesischen Kriegsschiffe kaum ein befriedigendes Resultat aufzuweisen hat.

In neuester Zeit hat sich China in der Organisation und Ausbildung seiner Marine an Deutschland ein Vorbild genommen. Bekannt ist der Bau der beiden Panzerkorvetten „Ting-Yuen“ (ewiger Friede), „Chen-Yuen“ (die Wacht in der Ferne), „Ten-Yuen“ (der Helfer), alle drei bekanntlich den Werften des Vulkan bei Stettin entstammend. Es sind Panzerkorvetten vom Typ der deutschen „Sachsenklasse“, aber sie haben vor diesen den Vortheil größerer Schnelligkeit und besserer Panzerung voraus. Mit europäischen Seelen bemannt, wären diese Panzerkorvetten leistungsfähige Schiffe, und den französischen Panzerkorvetten ebenbürtig, wo nicht überlegen. An kombattanten Flottenmaterial zählte China im vergangenen Jahre: 2 Panzer-Kanonenboote, 2 Schraubenfregatten, 9 Schraubenkorvetten, 11 Schraubenloops, 11 Küsten-Kanonenboote, 10 Torpedoboote und ein Duzend Kanonenboote. Die Panzerboote sollen ihrer Stärke und Ausrüstung nach nur als Flottenkanonenboote zu benutzen sein; die Korvetten und Sloops sind von zu leichter Bauart, und darum den Panzerschiffen nicht gewachsen; von den Sloops können zwei, die mit Stahlschrauben und Torpedos versehen und fahrgeschwindigkeit von 16 Knoten haben, dem Feinde unbenommen werden. Die Kanonenboote dürften nur imstande sein, sich bei Vertheidigung der Küsten und Flußmündungen nützlich zu machen. Von den Torpedobooten sollen erst etwa sechs dienstfähig sein. Zur besseren Ausbildung des Torpedowesens ist in Tientsin 1882 eine Torpedoschule errichtet, und im Jahre 1883 einem Deutschen unterstellt worden. — Der chinesischen Flottenmacht fehlt es sonach zwar nicht an kriegsbrauchbaren und kriegstüchtigen Fahrzeugen, wohl aber geben ihnen die Offiziere und Unterbefehlshaber ab, die geeignet sind, Schiffe im Gefecht zu kommandiren, sowie die Matrosen, um sie zu besetzen.

Die Verbannung nach Sibirien.

Von Järsi Krapottin.
Nach der „Fr. Ztg.“
(Schluß.)

Seit 1820 sind über eine halbe Million Menschen nach Sibirien transportirt, auf den Listen der Lokalverwaltung sind aber nur 200 000 als lebend verzeichnet. Der Rest ist ohne Nachkommenschaft gestorben oder spurlos verschwunden. Und von diesen 200 000, die noch auf der Liste stehen, sind während der letzten Jahre über 70 000 verschwunden, ohne eine Spur von sich zu hinterlassen; Niemand weiß, wo sie hingekommen sind. Sie sind wie eine Wolke am Himmel an einem heißen Sommertage verschwunden. Ein Theil von ihnen ist davongelaufen und hat sich dem 20 000 Mann starken Menschenstrome angeschlossen, welcher beständig durch das Waldland Sibiriens sich hinwölgt, von Ost nach West, nach dem Ural zu. Andere — und diese bilden die Mehrzahl — haben mit ihren Gebeinen schon die „Flüchtlings-Gräber“ der Wälder und Marschen, sowie die Wege, die zu und von den Gruben führen, gezeichnet. Und den Rest bildet eine flottierende Bevölkerung der größeren Städte, die sich einer lästigen Ueberwachung durch Annahme falscher Namen zu entziehen sucht. Die kaum 130 000, die unter der Kontrolle der Verwaltung stehen, befinden sich in einer so elenden Lage, daß sie, nach Uebereinstimmung aller Berichte, eine wahre Last für das Land sind. Selbst in den fruchtbarsten Provinzen Sibiriens — in Touren und in Südbobolsk — hat nur der vierte Theil der Verbannten eigene Häuser und unter ihnen ist nur selten einer Landbauer geworden. In der Ostprovinz ist das Verhältniß noch viel ungünstiger. Diejenigen, die nicht Landbauern sind, wandern ohne dauernde Beschäftigung von Ort zu Ort, von Goldwäscherei zu Goldwäscherei, oder leben in den Dörfern von der Hand in den Mund, in der denkbar schlimmsten Lage, und mit all' den Lasten, die einem solchen Elend unsehbar folgen.

Die Demoralisation dieser wandernden Straßbevölkerung in Sibirien kann nicht bekümmern. Sowohl die Gefängnisse, wie die „Clappen“ sind Schuld daran. Die Leute sind meist lange Zwangsarbeit während der Einschliefung, die Entwicklung der Spielleidenschaft, die systematische Unterdrückung des Willens der Gefangenen, und die Entwicklung passiver Eigenschaften, die ganz im Widerspruch stehen mit der moralischen Kraft, die zur Colonisation eines jungen Landes nöthig ist, — alles dies muß man erwägen, um einzusehen,

daß die Injassen dieser Gefängnisse nicht die geeigneten Leute sein können, um den Kampf ums Dasein in der subarktischen russischen Colonie zu bestehen. Und nicht nur die moralische Kraft dieser Leute ist gebrochen, sondern ebenso die physische; viele sind unheilbar krank, alle schwach. Wer 20 Jahre harte Arbeit verrichten mußte, — und ein Fluchtversuch kann die Haft sehr leicht so weit ausdehnen — der ist gewöhnlich dann für jede Arbeit unbrauchbar.

So lange die Wanderer nicht sterben, dürfen sie sicher sein, daß ihnen von den Bauern nichts geschieht. Aber sobald einer von ihnen dieses stille Uebereinkommen bricht, wird der Sibirische mitleidslos. Die Jäger — und jedes sibirische Dorf hat seine Trapper — streichen durch die Wälder und erlegen ohne Gnade die Flüchtlinge, manchmal mit abscheulicher Grausamkeit. Vor 30 Jahren war die Jagd auf Flüchtlinge ein Geschäft, und namentlich für einige Individuen, die „Karyms“, das heißt Halbblütige, ist die Menschenjagd noch Geschäft geblieben. „Die Antilope gibt uns nur ein Fell“, sagen diese Jäger, „während uns der Chaldon mindestens zwei gibt, sein Hemd und seinen Rock.“ Einzelne Flüchtlinge finden zwar Beschäftigung auf den Farmen der Bauern, die in großen Entfernungen von den Dörfern zerstreut sind, aber es sind ihrer nicht viele, da der Sommer die beste Jahreszeit ist, um gegen Westen zu marschiren, deun die Wälder ernähren und schützen die Wanderer in der warmen Jahreszeit. Zwar sind die Wälder im Sommer voll von kleinen Stacheln (moschka), und der Brodyagha (Flüchtlings), den man im Sommer trifft, ist schrecklich anzusehen; sein Gesicht ist nur eine geschwollene Wunde, seine Augen sind entzündet und hinter den brennenden und geschwollenen Augenlidern kaum zu sehen; seine geschwollene Nase und der Mund sind mit Wunden besetzt. Menschen und Vieh werden in gleicher Weise von dieser Plage toll, welche sie selbst unter den Rauchwolken die sich um die Dörfer lagern, verfolgt. Dennoch setzt der Flüchtling seinen Marsch bis an den Grenzorden Sibiriens fort, und sein Herz pocht heftiger, wenn er die bläulichen Hügel am Horizont erblickt. 20 — 30 000 verbingen so einen Theil ihres Lebens, und mindestens 100 000 haben in den letzten 50 Jahren auf diese Weise zu entkommen versucht. Aber fragt nur nicht, wie vielen es mißglückt ist! Niemand kann es auch nur annähernd feststellen. Tausende haben ihr Grab in der „Taiga“ (dem Waldland) gefunden, und glückliche waren noch die, denen die Augen durch einen Mitreisenden geschlossen wurden. Andere sind freiwillig in die Gefängnisse zurückgekehrt, wenn das Quecksilber gefror und der letzte Tropfen Blutes in ihrem ausgeemgerten Körper durch den Frost zu circuliren aufhörte; sie kehrten sich sämtlich nach Transbaikalia zurück und unterwarfen sich den unvermeidlichen „100 pletos“, und nächstes Frühjahr versuchten sie wieder die Reise mit mehr Erfahrung. Andere Tausende wurden wie Wild erlegt oder ergriffen, oder von der Buriaten, Karyms oder anderen sibirischen Trappen erschossen. Andere wieder wurden, kurz nachdem sie den Boden ihrer Heimath betreten und sich in die Arme ihrer alten Eltern geworfen hatten, in dem Dorfe, das sie vor vielen Jahren verlassen, ergriffen, um der Baum des Zerkawail, der Eiserucht des Lokalwucherers zu genügen, Welch ein Abgrund von Leiden ist hinter den drei Worten „Flucht aus Sibirien“ verborgen.

Ich habe nun die Lage der politischen Verbannten in Sibirien zu untersuchen.

Im Herbst 1882 waren 150 solcher Verurtheilten, Männer und Frauen, eingekerkert. Nachdem sie 2—4 Jahre im Untersuchungsgefängnis in der Petersburger Gekung, in dem berühmten Litovskij Badoi, in dem Petersburger Gefängnisse und in Provinzialgefängnissen gefesselt waren, waren sie, nach ihrer Verurtheilung, nach dem Kharbowski Centralgefängnis geschickt worden. Dort blieben sie, wieder in Einzelhaft, 3—5 Jahre, ohne alle Beschäftigung, ohne eine Unterredung mit ihren Angehörigen, buchstäblich hungernd bei dem täglichen Solde von 5 Kopfen und der Gnade ihrer Aufseher. Dann wurden sie auf einige Monate nach dem Wlensk-Depot gebracht, wo sie es bedeutend besser hatten, und schließlich wurden sie nach Transbaikalia verbracht.

Für die politischen Verbrecher gibt es kein Hospital und die zahlreichen Kranken bleiben auf ihrer Plattform, Reize an Reize, in demselben kalten Raume mit allen Anderen in derselben erstickenden Atmosphäre. Sogar die irrthümliche Frau Kowalewskaia wird noch im Gefängnis gehalten. Glücklich Weise sind unter den Gefangenen auch Aerzte. Zur Charakterisierung des Gefängnisparadieses genügt es, zu erzählen, daß die irrthümliche Frau Kowalewskaia während eines Anfalls unter seinen Augen niedergelassen und geschlagen wurde. Den Frauen der Gefangenen ist es gestattet, in Unter-Kara zu bleiben und dieselben zweimal in der Woche zu besuchen, sowie ihnen Bücher und Zeitungen zu bringen. Die größere Zahl stirbt langsam an der Auszehrung.

Aber der größte Fluch der Verurtheilten in Kara ist die absolute Willkür der Gefängnisleiter. Die Gefangenen sind vollständig den Launen von Leuten preisgegeben, die von der Regierung den speziellen Auftrag haben, „sie in Hölle zu schicken anzufassen.“ Ein Garnisonchef sagte einmal öffentlich, er würde sich freuen, wenn er einmal von einem „Politischen“ beleidigt würde; dann könnte er wenigstens einmal Einen hängen lassen. Sogar der Arzt doctor mit seinen Fäusten, und der Adjutant des Generalgouverneurs sagte einmal laut, als die Gefangenen ihm mit einer Beschwerde beim Justizminister drohten: „Ich bin Euer Gouverneur, Euer Minister, Euer Czar.“ — Man muß die Geschichte der Insurrection im Kasanoyarsk-Gefängnis oder Lopatin's Erzählung darüber lesen, um sich zu überzeugen, daß der rechte Platz für so ein Individuum von Anstaltsvorsteher das Irrenhaus wäre. Auch Frauen entgehen seiner verrückten Brutalität nicht, und werden mitunter einer Behandlung unterworfen, gegen die sich das einfachste Anstandsgefühl empört. Und als der Gefangene Scherbin in Vertheilung seiner jungen Frau dem Bascha eine Dofreige gab, wurde er kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilt. General Podoschenko handelte in Einklang mit der öffentlichen Meinung in Irkutsk, als er das Todesurtheil in eine 14tägige Einperrung umwandelte, aber wie wenige Beamte haben den Muth des damaligen provisorischen Generalgouverneurs von Ostibirien? Die allerorts üblichen

Strafen des S an Eisenkette und gebe, häufig

Die Gefesse von den oberen Einzelne, wie wurden, nach abgelesen, freige wurden sie oh Ministerial-Gen Indem das G nen alle Hoffn sals und zwei Uszensky, der litt und dessen werden konnte. gemeine Wörde haben, daß sie, ter Arbeit für frei kämen und Bestimmungen Wer für die p

Wie bitter genen ist, eben Feinde der Reg ernannte, ausge fahren zu eine daher auf „ab entfernten Prov ohne auch nur hen Befehl des Jedes Jahr we Frauen unter haßte.

Die Ursache ten und Stud Schriftsteller, d anhaben konnte, gabt waren; A haben; Berone mit nicht demü des Jahr zu h Provinzen zu b fähigkeiten Lende Denunciation au grund auszurei Schottlinie, d Jahren harter digung eines f wenn Andere, Geil als „Pol Menge hineinge zum Tode zu v „harter Arbeit“ offenbar, daß v werden, gegen auffinden läßt.

Ein der bea ten bekannt v Kurl dem Gou grundbesther, d Gouverneur be schloß er mit de Ihre Gesundhe Angelegenheit mögen!“ Eine Gendarmen bei ihm erlaubt, an wurde er nach bis die thätigstei teiten in Peters

Kurz, die Alexander II. e die Provinzialve Melkow einige von Vorstellun wurde, die u bannung verlau haffesten Ausdrü Es ist befan hat zwar ihre A kennen gegeben, a nur einige Wen gen einen 5—6 Fall noch einma Die Lage di wenn man sich ein wohlhabender F stellt, von zw den Marktsiedeu russischen Jäger Priester und den einen Hungerno viel, wie er in tel, auch nur e rung gibt diefen auch dieses klei seinen Angehöri Geldbetrag erha „Administral durch Erhängern den durfte, de tung.“ schrieb de

Und dabei ist sie in der Lage Behandlung, de Wenn sie einr werden sie nach schickt.

So geht es l ands und Sibi wie es an solch

geeigneten Leute
der subarktischen
die moralische
Ber 20 Jahre
lichter Versuch kann
ist gewöhnlich

bürfen sie sicher
nicht. Aber so-
kommen bricht,
— und jedes
hen durch die
inge, manchmal
hren war die
tlich für einige
stüfte, ist die
Antilope gibt
rend uns der
feinen Kost."

g auf den Far-
von den Dör-
viele, da der
Besten zu mar-
Wanderer in
er im Sommer
der Brodgha
hredlich anzu-
Wunde, seine
und geschwol-
wollene Nase
Menschen und
e toll, welche
die Dörfer la-

einen Marich
ein Herz pocht
hizont erblickt.
Lebens, und
hren auf diese
st, wie vielen
inändernd fest-
Taiga." (dem
die, denen die
Andere
wenn das
es in ihrem
entfalten auf-
italia zurück-
potes", und
se mit mehr
erlegt oder
der anderen
wurden, kurz
und sich in
dem Dorfe,
in der Laune
zu genügen
rei Worten

anten in Si-
ten, Männer
hre im Ur-
in dem be-
Gefangen-
ren sie, nach
ralgesangs-
gehalt, 3-5
erredung mit
m täglichen
der. Dann
der gebracht,
wurden sie

ospital und
orm, Reihe
Andere in
unmige Frau
Glücklicher
ur Charat-
sähen, daß
es Anfalls
urde. Den
ber-Kara zu
besuchen, so-
die größere

Kara ist die
ngen sind
die von der
Zelhand-
ffentlich,
Politischen"
mal Einen
n Fäusten,
inmal laut,
im Justiz-
n Minister,
nstruction
n darü-
staf für so
aus wäre,
nicht, und
gegen die
de der Ge-
rau dem
zum Tode
nkung mit
Todesur-
aber wie
visorischen
s übigen

Strafen des schwarzen Loches, der Ketten, der Annetung
an Eisenketten sind natürlich bei den „Politischen“ gang
und gebe, häufig verstärkt durch die „100 Pletes“.

Die Gesetzesvorschriften hinsichtlich der Exilanten werden
von den oberen wie unteren Beamten mit Füßen getreten.
Einzelne, wie Uspenski, Tscharnshin, Semenovskij, Schischko,
wurden, nachdem sie die gesetzliche Probezeit im Gefängnis
abgeleistet, freigelassen und in Kara angeordnet. Aber 1881
wurden sie ohne allen Grund in Folge einer Petersburger
Ministerial-Entscheidung wieder zurückgeholt und eingesperrt.
Indem das Gesetz so mißachtet wurde, verloren die Gefan-
genen alle Hoffnung auf eine schließliche Besserung ihres Schick-
sals und zwei davon nahmen sich das Leben. Ihnen folgte
Uspenski, der seit 1887 unter der harten Arbeit schrecklich
litt und dessen Charakter durch diese Leiden nicht gebrochen
werden konnte. Wenn die politischen Verurtheilten in Kara
gemeine Mörder wären, dann würden sie noch die Hoffnung
haben, daß sie, nach Verbüßung ihrer 7, 10, 12 Jahre har-
ten Arbeit für Verbreitung sozialistischer Schriften schließ-
lich frei kämen und nach Süd-Sibirien verschickt würden, um den
Bestimmungen des Strafgesetzes gemäß Ansiedler zu werden.
Aber für die politischen Verbrecher existiert kein Gesetz.

Wie bitter auch nun das Schicksal der Hilarbeitsgefange-
nen ist, ebenso hart gestraft sind gleichzeitig diejenigen
Feinde der Regierung, welche dieselbe weder durch ad hoc
ernannte, ausgesuchte Gerichte, noch durch geheimes Ver-
fahren zu einer Verurteilung bringen konnte, und welche
daher auf „administrativem Wege“ nach mehr oder wenig
entfernten Provinzen verschickt wurden, ohne Gerichtsverhandlung,
ohne auch nur den Schein eines Processes, sondern auf blo-
ßen Befehl des allmächtigen Chefs der „dritten Abtheilung“.
Jedes Jahr werden einige 500 bis 600 junge Männer und
Frauen unter dem Verdacht revolutionärer Agitation ver-
haftet.

Die Ursachen des Exils waren immer dieselben. Studien-
ten und Studentinnen im Verdacht revolutionärer Ideen,
Schriftsteller, denen man wegen ihrer Schreibart direct nichts
anhängen konnte, die aber mit einem „gefährlichen Geist“ be-
gabt waren; Arbeiter, die „gegen die Beamten“ gesprochen
haben; Personen, die gegen einen Gouverneur oder Ispravnik
nicht demüthig genug waren, — solche Leute werden je-
des Jahr zu hunderten exilirt, um die Weiler der entfernten
Provinzen zu bevölkern. Gegen radikale Personen, die ge-
fährlichen Tendenzen verdächtig waren, genügte die geringste
Denunciation und der thörichteste Verdacht, um als Exilierungs-
grund auszureichen. Wenn Mädchen (wie Jel. Vardine,
Soubbotine, Subotowich und so viele Andere) zu 6 und 8
Jahren harter Arbeit verurtheilt wurden, wegen Aushän-
gung eines socialistischen Pamphlets an einen Arbeiter,
wenn Andere, wie das 14-jährige Jel. Gontovskaja, zum
Exil als „Politische“ verurtheilt wurden, weil sie in die
Wenge hineingerufen: „Es ist eine Schande, Leute um Nichts
zum Tode zu verurtheilen;“ wenn die Gerichte so leicht mit
„harter Arbeit“ und „Verbannung“ umspringen, so ist es
offenbar, daß vom „administrativen Exil“ erst die betroffenen
werden, gegen die sich auch nicht eine Spur von Anklage
auffinden läßt.

Einer der charakteristischsten Fälle, die 1881 zu Hunder-
ten bekannt wurden, ist folgender: 1872 gab der Adel von
Kursk dem Gouverneur der Provinz ein Diner. Ein Groß-
grundbesitzer, Herr Ananow, war mit dem Toast auf den
Gouverneur betraut. Indem er seine Rede ausrichtete,
schloß er mit den Worten: „Euer Excellenz, ich trinke auf
Ihre Gesundheit, aber ich wünsche von Herzen, daß Sie den
Angelegenheiten unserer Provinz etwas mehr Zeit widmen
mögen!“ Eine Woche später fuhr ein Postwagen mit zwei
Gendarmen bei Herrn Ananow vor; und ohne daß man
ihm erlaubt, auch nur von seiner Frau Abschied zu nehmen,
wurde er nach Syzka transportirt. Es dauerte 6 Monate,
bis die thätigsten Verwendungen der mächtigsten Persönlich-
keiten in Petersburg ihn aus der Verbannung befreiten.

Nur, die „administrative Verbannung“ nahm unter
Alexander II. eine so scanda löse Ausdehnung an, daß, als
die Provinzialverordnungen unter der Dictatur von Loris-
Melikow einige Redefreiheit erlangt hatten, eine lange Reihe
von Vorstellungen durch dieselben an den Kaiser gerichtet
wurde, die die unmittelbare Abschaffung aller Art von Ver-
bannung verlangten und jene ungeheuerliche Progreß in leb-
haftesten Ausdrücken kennzeichneten.

Es ist bekannt, daß nichts geschehen ist; die Regierung
hat zwar ihre Absicht, die Verbannenen zu begnadigen, zu er-
kennen gegeben, aber eine Prüfungskommission ernannt, welche
nur einige Wenige, sehr Wenige begnadigte, und für die Uebri-
gen einen 5-6-jährigen Termin festsetzte, wo jeder einzelne
Fall noch einmal geprüft werden soll.

Die Lage dieser Exilanten kann man sich leicht vorstellen,
wenn man sich einen (männlichen oder weiblichen) Studenten aus
wohlhabender Familie, oder einen geschickten Handwerker vor-
stellt, von zwei Gendarmen nach einem 100 Häuser zählenden
Marktflecken gebracht, der von einigen lagunischen oder
russischen Jägern, von ein oder zwei Pelzhändlern, dem
Priester und dem Polizeibeamten bewohnt wird. Brod hat
einen Hungerlothspreis; jeder Fabricationsartikel kostet so
viel, wie er in Silber wiegt, und natürlich ist da kein Mit-
tel, auch nur einen halben Rubel zu verdienen. Die Regie-
rung gibt diesen Exilanten 4-6 Rubel monatlich und zieht
auch dieses kleine Almosen zurück, wenn der Verbannte von
seinen Angehörigen oder Freunden auch nur den geringsten
Geldbetrag erhält, seien es selbst 10 Rubel in 12 Monaten.

„Administrative Verbannung bedeutet einfach Vorkleidung
durch Hunger“, sagte die Presse, als man darüber schrei-
ben durfte, und „es ist eine langsame, aber sichere Hinrich-
tung“, schrieb der „Solos“ ein anderes Mal.

Und dabei ist dieses Elend noch nicht einmal das schlimm-
ste in der Lage der Exilanten, sondern die entwürdigende
Behandlung, der sie seitens der Lokalbeamten ausgesetzt sind.
Wenn sie einer Zeitung die geringste Beschwerden mittheilen,
werden sie nach dem entlegenen Theile Sibiriens ver-
schickt.

So geht es zu in den minder entlegenen Theilen Ruß-
lands und Sibiriens: man kann sich also leicht vorstellen,
wie es an solchen Plätzen wie Olenok, Berthogansk oder

Nigne-Kolyma hergeht, in einem Weiler an der Mündung
des Kolima, über dem 68. Breitengrade und mit nur 190
Einwohnern. Denn alle diese aus nur wenigen Häusern
bestehenden Weiler haben ihre Exilanten, ihre Märtyrer, die
da für immer lebendig begraben sind, nur aus dem Grunde,
daß man kein Material aufbringen konnte, um sie selbst
durch ein künstliches Nichtepad verurtheilen zu können.

Nachdem sie monatelang über die schneebedeckten Berge
wandern mußten, auf dem Flußeis, in den Tundras, sind
sie nun in diesen Weilern eingesperrt, wo nur ein oder zwei
Jäger vegetiren, stets in der Gefahr, Hungers zu sterben.
Und nicht nur in den Weilern, — man wird es kaum glauben,
aber es ist doch so: eine ganze Anzahl der Exilanten ist in
den „Alufes“ eingesperrt, d. h. in den Feldlagern der Ja-
tuten, Seite an Seite mit Beuten, die mit eckhaften Haut-
krankheiten befallen sind. „Wir leben im Finstern“, schreibt
einer derselben, der die Gelegenheit benutzte, durch einen Jä-
ger, der nach Berthogansk ging, einen Brief an seine Freunde
zu senden, welcher zehn Monate brauchte, ehe er nach Olenok
gelangte, „Brod haben wir nicht, sondern essen nur
Fische. Fleisch ist um keinen Preis zu haben. Wir leben
im Finstern und brennen nur anderthalb Stunden täglich
Licht, denn es ist zu theuer.“

Ein anderer schreibt um dieselbe Zeit: „Dank, liebe
Freunde, für die Zeitungen! Aber ich kann sie nicht lesen,
denn ich habe kein Licht und es gibt keine zu kaufen. Mein
Scorbut macht rasche Fortschritte und da ich keine Aussicht
habe, fortgeschickt zu werden, so hoffe ich, im Laufe des
Winters zu sterben.“

„Ich hoffe im Laufe des Winters zu sterben!“ das ist
die einzige Hoffnung, die ein in einem Zukuter Feldlager ein-
gesperrter Verbannter unter dem 68ten Breitengrade nähren
kann!

Landwirtschaftliches.

Die Serabella.

Ein Jahrhundert ist verfloßen, seit der Kleebau durch
Schubart von Krefeld in Deutschland eingeführt wurde, 1782.
Die Landwirtschaft und Viehzucht erhielt dadurch einen mä-
chtigen Impuls. Der Fruchtwechsel wurde besser und durch
die Stallfütterung konnte eine größere Menge Dünger erzeugt
werden. Doch nicht jeder Boden ist kleefähig, nur der noch
genügenden Thon- oder Lehmgelbst besitzt und von humus-
reicher Beschaffenheit ist, läßt sich Sicherheit einen lohnenden
Kleebau erwarten. Den geringen Sandböden gehen mehr oder
weniger die wohlthätigen Folgen des Kleebaues verloren.

Da laugte in neuerer Zeit die Serabella auf, und sie
verspricht sowohl hinsichtlich der Quantität als der Qualität
des pro Morgen zu gewinnenden Futters für den Sandboden
das zu werden, was der Klee für guten Lehmboden gewor-
den, ein Ersatz für die fehlenden Weiden und eine Quelle
reichlichen guten Futters. Die Serabella gehört zu den Ge-
wächsen mit Schmetterlingsblüthen, ihre Blätter und Stengel
haben die größte Nützlichkeit mit der Wurde und ist sehr reich
an Stickstoffgehalt. Sie wird vom Rindvieh grün und ge-
trocknet gern gefressen und erzeugt nicht nur reichlich Milch,
sondern auch Fleisch. Der Boden, welcher namentlich zum An-
bau derselben geeignet erscheint, ist ein in gutem Düngerzustand
sich befindender nicht verunreinigter Sandboden. Man sät
die Serabella am besten wie den rothen Klee in Winter-
anfangs April oder noch früher, wenn keine starken
Nachfröste mehr zu befürchten sind. Auf den Morgen = 1/4
Hektare werden 14 bis 16 Pfd. gesät. Der Samen ist bil-
lig. Wir finden in dem Katalog von Jos. Köpper sel. Erben
in Köln das Kilo mit 40 Pfg. angegeben. Nach dem Säen
halten wir es für gut, mit einem Strich überzugehen und
zuzuwachen. Die Serabella entwickelt sich im Anfang lang-
sam, fängt aber schon in den letzten 14 Tagen vor Ueber-
nennung der Ueberfrucht an, sich kräftig zu erheben. Nachdem die
Ernte des Roggens vorüber ist, tritt bald nach einem warmen
Regen ein kräftiges Wachsen der Pflanzen ein.

Wir empfehlen, auf das Roggenfeld, welches man im
Frühjahre mit Serabella zu bepflanzen gedenkt, zeitig vor der
Einfaat oder im Spätherbst, November, etwa 3 Centner
Kainit aufzustreuen. Die kleine Ansaugung hierfür wird reichlich
erzeugt durch die bessere Ernährung des Roggens. Haupt-
sächlich aber kommt diese Düngung der Serabella zu gute, da der
Kainit auf alle Leguminosen am günstigsten wirkt, besonders
auf die Ansammlung von organischem Stickstoff in den Wurzeln
und Stoppelfrüchten. Durch vermehrten Futterbau sorgt man
für Vermehrung dieser organischen Nährmittel, durch genügende
Besäuerung des Bodens für erhöhte Verwitterung desselben,
man weckt die schlummernde Bodenkraft und kann sie nutzbar
verwerthen.

Was den Kainit betrifft, so hat sich herausgestellt, daß
derselbe für alle Kleearten sehr zu empfehlen ist. Einender
streut im vorigen Herbst frühzeitig vor der Roggenfaat 3
Centner Kainit auf den Morgen. Im Frühjahr wurde rother
Klee eingesät. Die Ernährung war viel vollkommener beim
Roggen, wiewohl in Folge des trockenen Frühjahrs die
Wirkung des Kainits nicht voll zur Geltung kam. Bei dem
Stoppelfrücht tritt sie aber schon jetzt klar hervor. Wie am
Strich kann man den Beginn der Kainitdüngung sehen. Der
Stoppelfrücht ist größer und zeigt ein fröhlicheres Wachsen.
Ein anderer Versuch bei einer Neuanlage von Luzerne-
feld hat sich ebenfalls sehr bewährt. Die junge Anlage zeigt ein
recht gutes fröhliches Wachsen.

Die Kalfsalze sind auch für Lupinen, Erbsen, Widen von
vorzüglicher Wirkung und üben auf die darauf folgende Kal-
mutter einen hervorragenden günstigen Einfluß, in dem die
bodenreichere Eigenschaft der genannten Leguminosen er-
heblich dadurch verstärkt wird. Derselbe bewirkt die Ansam-
mlung von organischem Stickstoff in den Wurzeln und Stoppel-
früchten und hält diesen vagabondirenden Nährstoff und großen
Lebenserträger fest. Der Stickstoff aber ist der gewaltigste
Motor im Werden, Wachsen und Schaffen der Natur, ihn
sich nutzbar machen, darin liegt die Oekonomie. In vielen
Oeten, besonders in der Magdeburger Gegend, ist es Ge-
brauch, die Roggenstoppel unmittelbar nach der Ernte un-
zubrechen und mit Lupinen oder Scharlachklee oder, falls die

Zeit bereits vorgeschritten, mit Raps zu besäen, zum Zwecke
des Unterpflügens im Spätherbst und zur Gründüngung für
Kartoffeln, Zuckerrüben oder Sommerfrucht. Vor der Aus-
faat streut man 3 Centner Kainit auf den Morgen. Das
Resultat für die nächste Ernte ist überall ein recht günstiges
gewesen und verdient Nachahmung.

Wie in einem der letzten Artikel dieser Zeitung nachge-
wiesen wurde, entziehen namentlich Knollengewächse und Wie-
sen dem Boden eine Menge Kali, der durch Kalfdüngung
erfetzt werden muß, wenn man gute Ernten erzielen will.
Es hat sich dies bestätigt. Ein benachbarter Gutsbesitzer,
der in diesem Jahre für Zuckerrüben und für seine Wiesen
Kainit gebraucht hat, theilt uns mit, daß er mit dem Re-
sultate äußerst zufrieden sei und von jetzt an keine Zuckerrü-
ben mehr setzen will ohne Kainitdüngung. Seine Wiesen
hätten einen besonders üppigen Stand gehabt. Streut man
Kainit für Roggen, so geschieht dies am vortheilhaftesten
frühzeitig vor der Einfaat, niemals mit der Saat zugleich.
Kann dies nicht geschehen, ist er im Spätherbst über die
Saat zu streuen. Der Regen läßt ihn einbringen. Wie wir
vernehmen, hat die Firma Tschöden et Prinz in Neuß
eine Niederlage von Kainit und gibt auch in kleineren Par-
thien ab.

Vermischtes.

München, 8. Sept. An Vergiftung durch Schwämme
starb gestern hier laut der Zeitg. Sig. das vierjährige Kind
eines Tapezierers; in Neuburg erlag in der Nacht vom 3.
auf dem 4. d. ein Bahnwärter der gleichen Todesursache,
nachdem wenige Stunden vorher dessen Frau und zehn-
jähriger Sohn ebenfalls an Vergiftung durch Schwämme ge-
storben waren.

[Ein altes Verbrechen.] Aus London wird
geschrieben: Die Polizeibehörden von Castletown Roche in
Irland sind mit der Ermittlung der Urheber eines vor
Jahren begangenen dreifachen Mordes beschäftigt. Die bis-
her zu Tage geförderten Thatfachen sind folgende: Auf dem
Grundstück eines Farmers Namens Brodwick befindet sich ein
70 Fuß tiefer Biebrunnen. Seit einiger Zeit glaubten die
Bauernleute, welche das Wasser fortwährend benützt hatten,
zu bemerken, daß es einen sonderbaren Beigeschmack besaß,
und ein Arbeiter wurde hinuntergelassen, um den Brunnen
zu reinigen. Als alles Wasser ausgepumpt war, entdeckte
der Arbeiter zu seinem Schrecken drei menschliche Skelette;
alle Fleischstücke waren längst verschwunden und ein genau
passender Stein bedeckte sie. Man holte die Skelette heraus
und konstatierte, daß sie zwei Frauen und einem Manne an-
gehört hatten. Ein kurioser Umstand half den Leuten das
Datum des Mordes ziemlich genau anzugeben. Unter den
menschlichen Skeletten lag nämlich das eines Hundes, und
Biele erinnerten sich, daß vor etwa 17 Jahren ein Hund
erschossen und in den Sodbrunnen geworfen war. Kurze Zeit
nachher waren aus dem Dörfchen Binnagourin eine Mrs.
Sheehan, ihre Tochter und einer ihrer Söhne auf geheimniß-
volle Weise verschwunden: Familienswüste über Gelbsüden
hatten zwischen der Mutter und einem der Söhne stattge-
funden. Dieser hieß William, sollte eine junge Farmers-
tochter Namens Miss Brown ehelichen, allein die Mutter
machte Einwendungen, weil ihr das Heirathsgut nicht groß
genug schien. Schließlich kam die Heirath doch zu Stande,
zu gleicher Zeit jedoch verschwand Mrs. Sheehan mit zwei
Kindern; es hieß, sie sei nach Amerika ausgewandert mit
Hilfsg. 300, die ihr der Sohn William ausbezahlt haben will.
Dieser selbst verließ Irland nach einiger Zeit und begab sich
nach Queensland. Da er mit seinen früheren Bekannten den
Verkehr nicht abgebrochen hat, wurde es der Polizei ein
Leichtes, seine Adresse zu erhalten, und die australischen
Behörden sind bereits telegraphisch angegangen worden, ihn
zu verhaften. Ein anderer Bruder wohnt in der Nähe. Da
jedoch die Entfernung des Hauses der Mrs. Sheehan von
dem Biebrunnen über eine halbe Meile beträgt, ist der
Verdacht nicht ungerechtfertigt, daß mehrere Personen an der
Schauerthat Theil genommen haben; daß Mitwissende gegen-
wärtig noch im Dorfe leben, wird durch das allgemein be-
kannte Gerücht bestätigt, daß der Brunnen ein Geheimniß
verberge.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6.2. 7.—, 7.51, 8.46, 10.17, 11.51, 12.51, 1.55,
2.30, 4.1, 4.12, 5.30, 6.34, 7.28, 7.44, 9.33, 10.43, 11.50
Herdt und Obercaffel: 7.—, 8.53, 12.—, 2.—, 4.1, 6.33.
Von Herdt nach Obercaffel: 7.8, 9.1, 12.8, 2.8, 4.9, 6.41.
Glabach und Aachen: 6.—, 7.43 nur bis Glabach, 8.20, 10.9,
12.42 nur bis Rheindt, 2.26, 4.9 nur bis Glabach, 5.53,
9.32, 11.18 nur bis Rheindt.

Von Wiltgen nach Glabach-Aachen: 6.10, 10.18, 12.51 nur bis
Rheindt, 2.36, 4.18 nur bis Glabach.

Von Kleinenbroich nach Glabach-Aachen: 6.18, 7.55 nur bis Glabach,
10.25, 12.58, nur bis Rheindt, 2.43, 4.25 nur bis Glabach,
6.6, 9.36, 11.32 nur bis Rheindt.

Von Gorfchenbroich nach Glabach-Aachen: 6.24, 8.— nur bis Glabach,
10.30, 1.8 nur bis Rheindt, 2.18, 4.30 nur bis Glabach.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5.40, 6.58, 7.26, 8.10, 8.35, 9.14, 9.53, 11.31, 12.26,
1.35, 2.10, 3.—, 3.30, 3.57, 5.37, 6.5, 7.48, 8.56, 9.12, 11.5,
Obercaffel: 7.25, 9.35, 12.24, 2.30, 5.25, 8.48.
Herdt: 7.33, 9.43, 12.32, 2.38, 5.33, 9.56.
Aachen: 6.50, 9.6, 1.48, 4.—, 6.44, 9.55.
Glabach: 6.16, 8.27, 11.13, 1.23, 3.32, 5.58, 7.25, 8.47, 11.30.
Gorfchenbroich: 6.25, 11.22, 6.6, 8.55.
Kleinenbroich: 6.32, 11.29, 1.35, 6.13, 9.2.
Wiltgen: 6.40, 11.36, 1.41, 9.8.

Glabach-Jülich-Stolberg.

Glabach Abf.: 6.56, 11.10, 3.44, 6.16, 10.4.
Rheindt-Geneiten: 7.4, 11.18, 3.52, 6.22, 10.12.
Obercaffel: 7.29, 11.34, 4.8, 6.37, 10.28.
Hoch-Neuß: 7.46, 11.51, 4.25, 10.45.
Geneiten: 7.59, 12.4, 4.38, 10.58.
Aachen: 8.19, 12.24, 4.58, 11.18.
Weldorf: 8.31, 12.36, 5.10, 11.30.
Jülich Abf.: 5.30, 9.2, 1.22, 6.12.
Stolberg Ant.: 6.40, 10.12, 2.28, 7.22.

